

Rattus Libri

Ausgabe 43

Mitte Juni 2008

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 43. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 08
Fantasy	Seite 10
Science Fiction.....	Seite 15
Mystery/Horror	Seite 19
Krimi/Thriller.....	Seite 24
Sekundärliteratur.....	Seite 26
Religion & Meditation & Esoterik.....	Seite 27
Comic & Cartoon.....	Seite 28
Manga & Anime	Seite 33

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Wir distanzieren uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller Seiten, die als Link genannt werden.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet.

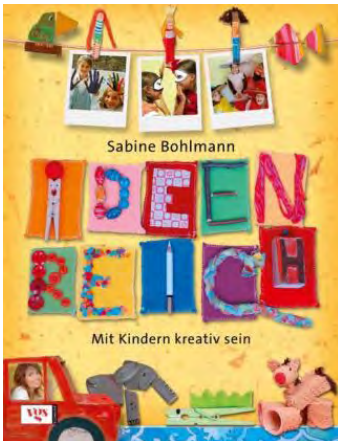
Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Jessica Salzmann (JS), Christel Scheja (CS).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte Juni 2008





Sabine Bohlmann

Ideenreich – Mit Kindern kreativ sein

Egmont VGS Verlagsgesellschaften mbH, Köln, Originalausgabe: 4/2008

PB, Sachbuch, Basteln mit Kindern, 978-3-8025-1780-0, 142/1495

Umschlaggestaltung von Hilden_design, München

Titel- und alle Fotos im Innenteil von Andreas Rümmelein und Sabine Bohlmann

www.vgs.de

www.sabinebohlmann.de/

www.hilden_design.de

Auch wenn man mit dem Namen Sabine Bohlmann zunächst nicht viel anfangen kann, so kennt sie wahrscheinlich doch jeder als Synchronsprecherin von z. B. Lisa Simpson aus „Die Simpsons“, von Bunny Tsukino aus „Sailor Moon“ oder von der Maulenden Myrte aus „Harry Potter“ und aus vielen anderen Trick- und Real-Filmen.

Sabine Bohlmann ist verheiratet mit Andreas Rümmelein und Mutter zweier Kinder. Nachdem sie bereits mit den Ratgebern „Ein Löffelchen voll Zucker...“ und „Feiereien“ (beide VGS) bei Erziehungsfragen aus dem Nähkästchen plauderte, verfasste sie nun mit „Ideenreich“ ein Sachbuch voller Vorschläge, wie man Kinder mit einfachen Mitteln beschäftigen und zur Kreativität ermuntern kann.

Viele der vorgeschlagenen Bastelarbeiten lassen sich durch preiswerte Materialien und dem, was man im Haushalt finden kann, leicht erstellen.

Beispielsweise findet man Anleitungen, wie man ein Bettchen für Barbie aus einem Schuhkarton und Stoff konstruieren kann, wie sich aus einem großen Pappkarton ein ganz individueller Kicker-Kasten errichten lässt, wie man aus vielen Streichholzschachteln und Füllmaterialien ein Hör-Memory zusammenstellt, wie man mit einem Foto und Farbe in die Fußstapfen Andy Warhols tritt, wie man phantasievolle Gipsmasken bastelt oder wie man aus Holz und Moosgummi seine eigenen Stempel herstellt.

Es finden sich aber auch Ideen für praktische und nützliche Dinge, z. B. für eine Kindergarderobe aus Holz, Kerzenhalter aus selbsthärtender Knete, bunte Tüten aus festem Papier und Taschen aus Stoff.

Manches kennt man selbst noch aus der eigenen Kindheit wie das Mobile aus Stoffresten, die individuellen Lesezeichen, die Schnur-Bilder, die Marionetten und die verzierten Wäscheklammern.

Alle Bastel-Tipps setzen sich aus einer Materialliste und einer anschaulichen Beschreibung zusammen, die von Farbfotos begleitet wird. Kleine Anekdoten runden ab.

Wer selber Kinder hat, weiß, dass es kaum etwas Faszinierenderes für die Kleinen gibt als das, was man für gewöhnlich fortwirft: Kartons, Eierschachteln, Styroporchips, Korken, Blechdosen, Yoghurtbecher, alte Zeitschriften usw. Damit kann sich die Altersgruppe zwischen zwei und fünf Jahren ausgiebig beschäftigen. Ab der Grundschule werden die Anforderungen an Material und Ideengut allerdings höher, und die Resultate müssen auch vorzeigbar sein, um die Freude am Basteln wach zu halten. Mit dem Eintritt ins Teenager-Alter wandeln sich die Interessen, die Vorschläge von Mama und Papa verlieren ihren Reiz, Pappe & Co. haben weitgehend ausgedient. In Folge wendet sich dieser Band an die Eltern von Kindern zwischen 3 und 13 Jahren. Man sollte jetzt allerdings nicht den Fehler begehen und glauben, wenn man den Tipps folgt, dass man dann seine Füße ein Stündchen hoch legen dürfte, während die Kleinen friedlich schneiden, reißen, kleben und malen – im Gegenteil: Anleitung und Mitarbeit ist erforderlich, bei den Jüngsten mehr als bei den Älteren. Auch sollte man seine Kinder kennen und wissen, wie viel Unterstützung gewünscht oder benötigt wird, ohne dass man sich aufdrängt.

Man sieht schon auf den Fotos, dass hier zumeist Erwachsene Hand anlegten, denn vieles ist mit einem Perfektionismus erstellt, den ehrgeizige Kinder zwar anstreben, aber den oft nicht einmal die Eltern erreichen. Dass die Messlatte von der Autorin doch recht hoch angelegt wird, ist ein Manko des Buchs, denn wer die Ideen ausprobiert, wird sicher einige Enttäuschungen hinnehmen müssen, wenn das eigene Werk nicht annähernd so toll aussieht wie auf den Bildern.

Der Band eignet sich als Ratgeber für junge Eltern und Pädagogen (Kindergarten und Grundschule), die vor allem nach preiswerten und alternativen Beschäftigungsideen suchen, doch auf vieles davon kann man auch von selber kommen, wenn man sich an die eigene Kindheit erinnert und seiner Phantasie freien Lauf lässt. (IS)



Fanny Morweiser

Schwarze Tulpe

Arena Verlag, Würzburg, 1/2008

TB, Schwarze Reihe, Jugendbuch, Mystery, 978-401-50044-7, 190/650

Titelbildgestaltung von knaus, büro für konzeptionelle gestaltung unter Verwendung eines Fotos von Beowulf Sheehan

www.arena-verlag.de

www.beowulfsheehan.com/

www.lightstalkers.org/beowulf

Unter dem Label „Schwarze Reihe“ fasst der Arena Verlag Romane zusammen, die sich irgendwo zwischen Thriller und Mystery bewegen, zwar hin und wieder auch Elemente einer Romanze enthalten, aber in erster Linie spannend unterhalten wollen. Weil die Texte nicht immer so harmlos sind, wie sie zunächst scheinen, richten sie sich vor allem an ältere Jugendliche ab 12 oder 14 Jahren.

Auch „Schwarze Tulpe“ von Fanny Morweiser fällt unter dieses Label. Wem der Titel bekannt vorkommt, der muss sich nicht wundern, denn das Buch ist bereits 1999 bei Diogenes erschienen. Dennoch ist die Geschichte zeitlos genug, um sie auch zehn Jahre später noch einmal neu aufzulegen.

Karla Ballenberger besucht ihren Sohn, der nach einer Hirnhautentzündung oft epileptische Anfälle hat und in sich zurückgezogen vor sich hin dämmert. Doch diesmal scheint etwas anders zu sein als sonst. Die Umgebung und die Gespräche wühlen sie mehr auf als üblich, und auf der Rückfahrt kehren die Erinnerungen an das zurück, was ihr Leben bis heute bestimmt.

Karla macht in einer Pension Zwischenstopp, die sie sehr an einen Sommer erinnert, der schon viele Jahre zurück liegt. Damals beschlossen sie und ihre Freundin Lucie zusammen mit den Klassenkameraden, das bestandene Abitur auf der Burg hoch über der Kleinstadt zu feiern und noch einmal richtig einen drauf zu machen. Die verlassene Ruine ist in Verruf geraten, seit seltsame Gerüchte von Satansdienern die Runde machen, in die Kirche eingebrochen worden ist, um eine Reliquie zu stehlen, und sich seltsame Fremde in der Umgebung herum treiben. Die jungen Männer und Frauen haben zwar auch ein wenig Angst vor den unheimlichen Schatten, die zwischen den Mauern wabern, aber sie genießen trotzdem den Nervenkitzel.

Doch gerade als sie mit der Party richtig los legen wollen, entdecken Karla und Lucie einen schwarz gekleideten Mann auf der Burgmauer, der so da steht, als würde er im nächsten Moment in die Tiefe springen wollen. Und das ist nur die erste von weiteren unheimlichen Begegnungen, die folgen, denn die Satansjünger sind auf sie aufmerksam geworden und scheinen nun mehr von ihnen zu wollen.

Auch wenn der Prolog einiges schon andeutet - die Geschichte entwickelt sich nach und nach, das Grauen schleicht sich eher still als mit einem Paukenschlag ein. Fanny Morweiser nimmt sich die Zeit, die Gegend und ihre Bewohner vorzustellen, um dann die Abweichungen von der Normalität umso deutlicher hervorzuheben. Selbst Karla und ihre Freunde sind sehr konservativ - erst durch die Satansjünger bekommen sie einen anderen Blick auf die Welt.

Die Bedrohung für Karla entwickelt sich langsam, nur ganz wenige Andeutungen zeigen auf, in was sie langsam, aber sicher hinein gerät. Den Preis, den sie zahlen muss, kennt man allerdings von Anfang an.

Auch wenn der Roman letztendlich eher ruhig bleibt, so ist man am Ende doch erschüttert und ein wenig aufgewühlt, denn nachdem man die Zusammenhänge kennt, weiß man, was einen erwartet.

„Schwarze Tulpe“ ist sicher kein Thriller für diejenigen, die Action und knisternde Spannung erwarten. Viel mehr werden die Leser mit Dingen konfrontiert, die zunächst alltäglich scheinen, dann jedoch ihre andere Seite enthüllen, und am Ende wird man sehr nachdenklich zurückgelassen. (CS)



Hilke Rosenboom

Die Teeprinzessin

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 9/2007

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Drama, Adventure, Romance, 978-3-570-13089-6, 448/1695

Umschlaggestaltung von HAUPTMANN + KOMPANIE Werbeagentur München-Zürich Hanna Hörl, unter Verwendung von Motiven von The Bridgeman Art Library („Transporting crates of tea“) und T. Jejljen/Frida Herdenberg („Mädchen“)

Foto von Volker Hinz, Frankfurt

www.cbj-verlag.de

www.hilke-rosenboom.de/

Obwohl die Mutter kurz nach ihrer Geburt starb, verlebt Betty Henningson eine recht behütete und unbeschwerte Kindheit im Haus ihres Vaters, einem Silberschmied. Als sie mit ihrem Jugendfreund Anton Asmussen vom Lagerboden aus ein Gespräch belauscht, das dessen Vater, ein Teehändler, mit einem ambitionierten Kaufmann führt, der in Darjeeling Tee anbauen will und Partner sucht, passiert das Unglück:

Betty fällt hinab – genau in die Arme des attraktiven John Francis Jocelyn. Peinlich berührt läuft sie davon. Auch Anton verlässt überstürzt sein Versteck und vergisst, die Kerze zu löschen. Ein Feuer bricht aus, verwüstet fast das ganze Haus und die gelagerten Teevorräte. Zur Strafe erhält Betty Hausarrest, und Anton wird nach Hamburg geschickt, um dort bei einem befreundeten Teehändler in die Lehre zu gehen und später die Nachfolge seines Vaters anzutreten.

Es kommt aber noch schlimmer für Betty. Der Vater zieht sich von ihr zurück, so dass die Dienstboten und Nachbarn nicht länger Respekt vor dem Mädchen haben und sich der Geselle Elkhuber sogar erdreistet, Betty nachzustellen. Schließlich wird die vor die Wahl gestellt, entweder die Braut des ungehobelten Kerls zu werden oder als Haustochter zu den Tollhoffs nach Hamburg zu ziehen. Betty entscheidet sich für Letzteres und wird von der Haushälterin, die sie sicher an ihr Ziel geleiten soll, einfach in der großen Stadt ausgesetzt.

Durch eine Verwechslung landet Betty als Hausmädchen bei einer anderen Tollmann-Familie. Notgedrungen muss sie sich mit dem harten Leben arrangieren. Ein Lichtblick ist, dass sie Anton begegnet, der sich zwar dem Willen seines Vaters beugte, aber nicht die Liebe zur Fotografie aufgegeben hat und sich regelmäßig mit dem exzentrischen und homosexuellen Ismael Aberdira trifft.

Doch schon bald muss Betty das Haus der Tollmanns wieder verlassen, da Theodor, der einzige Sohn, der schon viele Mädchen ins Unglück stürzte, ein Auge auf sie wirft und man einen neuerlichen Skandal vermeiden will. Es scheint eine glückliche Fügung zu sein, dass die Remburgs Betty aufnehmen, so dass sie in Antons Nähe sein kann. Diesem ist das jedoch unangenehm, so dass ihre Freundschaft abkühlt. Obendrein ist Theodor bei einer Gesellschaft Gast und bedrängt Betty erneut. Das und die Beschuldigung, sie habe gestohlen, lassen das Mädchen an dem einzigen Ort Schutz suchen, der ihr nun noch geblieben ist: der Haushalt Aberdiras.

Nicht länger eine Freundin sondern bloß noch Dienstinne fristet Betty ein kümmerliches Dasein, bis Anton plötzlich ihre Hilfe benötigt. Betty soll, als junger Mann verkleidet, an seiner statt nach

Asien segeln und Tee einkaufen. Da alles besser ist als ihre augenblickliche Lage, stimmt Betty zu und beginnt eine lange, gefährliche Reise, die sie rund um den Erdball führen soll...

Hilke Rosenboom, die selber aus einer Seemannsfamilie stammt und 15 Jahre lang als Reporterin für den „Stern“ arbeitete, hat mit „Die Teeprinzessin“ ein neues spannendes Jugendbuch vorgelegt. Die Handlung spielt weltweit und in den Jahren 1858 – 61. Geschildert wird das Schicksal eines jungen Mädchens, das aus seiner heilen Welt gerissen wird und trotz aller Naivität mit viel Glück und Mut seine Rechtschaffenheit und Unschuld bewahrt, dabei auch immer Anteil am Los anderer nimmt und hilft, wo es kann.

Betty wird als sympathischer Teenager beschrieben, mit dem sich romantische Leserinnen ab 13 Jahren gern identifizieren. Auf der Suche nach ihrem Platz in einem Leben, das ihr zunächst sehr übel mitspielt, begegnet sie allen Sorten Menschen, wie man sie sich für diese Zeit als typisch vorstellt: der Jugendfreund, der sich als Schwächling und Enttäuschung entpuppt, ungetreue und zuverlässige Dienstmoten, nette und heimtückische Hausmädchen, die strengen Haushälterinnen, die arroganten Kaufmannsfamilien, der perverse Kaufmannssohn, der homosexuelle Orientale, sture und korrupte Beamte, hoffnungsvolle Einwanderer, brutale Piraten und ungehobelte Seemänner, fanatische Angehörige von Geheimbünden, der charmante Verehrer...

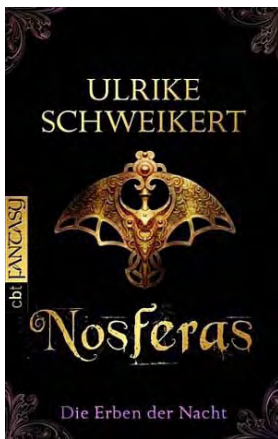
Leider wird nicht jedes Klischee umschifft, so dass beispielsweise Ismael Aberdira als homosexueller Exzentriker erscheint und das Bild des dekadenten Orientalen bestätigt oder Theodor Tollmann, der für den amoralischen, skrupellosen Erben steht, der sich mit Hilfe von Geld und Einfluss stets den Strafen entzieht. Viel zu selten gesteht sich Betty ihre eigenen Vorurteile ein: Sie bezichtigt die chinesischen Einwanderer zunächst als Diebe, dann aber muss sie erfahren, dass diese aus Dankbarkeit die wertvolle Ware für sie gerettet haben. Im Gegensatz dazu überrascht es, dass es keine Vorbehalte gegenüber Francis, einem Eurasier, gibt, die sonst stets als Außenseiter reichliche Repressalien erfahren, werden sie doch weder von dem einen noch dem anderen Volk akzeptiert.

Die Handlung konzentriert sich ganz auf Betty. Alle anderen Figuren werden nicht mehr als notwendig mit einem Hintergrund und individuellen Details ausgestattet. Einerseits wurde dadurch so manche Möglichkeit verschenkt, auf der anderen Seite jedoch bewahrt die Geschichte dadurch eine klare Linie und weist keinerlei überflüssige Längen auf. Auch historische Eckdaten wurden nur im Rahmen dessen eingebracht, was für das Verständnis sinnvoll ist.

Erfahrene Leser erkennen schnell das Schema und wissen, worauf die Geschichte hinaus läuft: Betty stammt aus gut bürgerlichen Verhältnissen und fällt zunächst tief und tiefer, bevor ihr Leben durch die Reise nach Kalkutta eine überraschende Wende nimmt. Zunächst sieht es so aus, als habe sie in Indien endlich ihr Glück gefunden, aber ein Missverständnis macht dies zunichte. Erneut lässt sie alles hinter sich und beginnt eine zweite, noch gefährlichere Reise, die sie trotz aller Hürden pflichtbewusst zu Ende bringen will. Etwas anderes als ihr Gewissen und ihre Ehre sind ihr nicht geblieben, und wenigstens das möchte sie für sich selber erhalten. Immer wieder findet sie Helfer, wenn sie es am wenigsten erwartet, und auch wenn das oft konstruiert scheint – die Flucht aus dem Versteck der Teemafia, das (un)erwartete Zusammentreffen mit Didi -, so ist es die einzige logische Lösung für die jeweiligen Probleme, da ein unerfahrenes Mädchen, das sich an strenge gesellschaftliche Konventionen hält, bei allem Mut einfach nicht aus seiner Haut kann und folglich auch nicht in Superheldenmanier jede Krise allein meistert.

Drama und Abenteuer halten sich die Waage. Etwas zu kurz kommt die Romantik, doch hätte ein stärkeres Miteinbeziehen des Love-Interests der Geschichte einiges vom Reiz genommen. Diese ‚Liebe auf den ersten Blick‘ und ‚Mr. Perfect‘ empfindet man als ein wenig unglaubwürdig, doch ist dies ein weiteres Zeichen neben dem Alter der Heldin und einem Finale, in dem jeder bekommt, was er verdient, dass es sich bei „Die Teeprinzessin“ um ein Jugendbuch handelt, das von seiner Leserschaft weniger hinterfragt wird und mehr schöne Träume erfüllen muss als eine Lektüre für ein reiferes Publikum.

Hilke Rosenbooms aktueller Roman ist alles in allem eine spannende und unterhaltsame Erzählung, die sich in erster Linie an Leserinnen im Alter der Protagonistin wendet, aber auch ein All Age-Publikum anspricht, das sich für das Thema interessiert. Die Story ist nachvollziehbar und routiniert geschrieben und wirkt wie eine Mischung aus Jules Vernes „In 80 Tagen um die Welt“ und Victoria Holts „Das Haus der 1000 Laternen“, „Die Onedin-Linie“ und „Das Haus am Eton-Place“. (IS)



Ulrike Schweikert
Nosferas – Die Erben der Nacht
Nosferas 1

cbt-Verlag, München, Originalausgabe: 4/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Horror, Fantasy, 978-3-570-30478-5, 446/1200

Umschlaggestaltung von Nele Schütz Design

Titelillustration von Paolo Barbieri

Foto von Robert Brembeck

Karte von N. N.

www.cbj-verlag.de

www.ulrike-schweikert.de/

Seit Generationen sind die Vampir-Clans untereinander verfeindet und ringen um die Vorherrschaft, doch nun müssen sie den Preis für Dünkel und Inzucht zahlen: Kaum noch werden Kinder geboren, und skrupellose Jäger, die von der Existenz der Vampire wissen, rotten sie aus. Notgedrungen lassen die Clan-Führer ihre Zwistigkeiten ruhen und verfügen, dass ihre Nachkommen im Wechsel bei einer der Familien unterrichtet werden, damit ihre Generation eine Überlebenschance hat in der sich immer schneller wandelnden Welt der Menschen.

So reisen die jungen Vampire nach Rom zu den Nosferas, die eine gewisse Immunität gegenüber der Macht sakraler Orte und Gegenstände entwickelt haben und ihre Kenntnisse mit den Mitgliedern der anderen Clans teilen wollen. Aber wie auch ihre Eltern haben die Jugendlichen im Alter von neun bis fünfzehn Jahren Vorbehalte, und vor allem die überheblichen Dracas sorgen immer wieder für Unstimmigkeiten.

Alisa vom Clan der Vamalia freundet sich mit Luciano de Nosferas und der Irin Ivy-Maire an. Oft gesellt sich auch Franz Leopold von den Dracas zu ihnen, der trotz der ständigen Reibereien schließlich als Gefährte akzeptiert wird. Während sich die Mädchen von seiner Attraktivität angezogen und gleichermaßen von seiner Arroganz abgestoßen fühlen, hat Franz Leopold nur Augen für Ivy-Maire, die hinter seine Fassade blickt und das dunkle Geheimnis erahnt, das er vor den anderen verbirgt.

Als die vier zufällig herausfinden, dass einer der ihren seine Artgenossen an die Jäger ausliefert, müssen sie sich zusammenraufen, um die Auslöschung der Nosferas und ihrer Gäste zu verhindern. Dabei geraten sie selber mehr als nur einmal in tödliche Gefahr...

Gegenwärtig erfreuen sich Vampir-Romane großer Beliebtheit. Seit Bram Stokers „Dracula“ haben sie einen großen Wandel erlebt, denn nun repräsentieren sie nicht mehr das eindimensional Böse, das gnadenlos ausgemerzt werden muss, sondern sie sind oft die Sympathieträger und Helden einer spannenden Geschichte. Teils verfügen sie noch über die ursprünglichen Fähigkeiten und Schwächen, teils wurden diese neu definiert. Manchmal sind sie verfluchte Untote, dann wieder eine eigene Spezies, und sogar als Aliens von einer fernen Welt treten sie in Erscheinung.

Behutsam mischt Ulrike Schweikert traditionelle Motive mit neuen Ideen. Ebenso wie sich die Menschen ihrer Umwelt, die von technologischem Fortschritt geprägt ist (Industrialisierung), anpassen, müssen auch die Vampire mit der Zeit gehen, um fortbestehen zu können. Dazu gehören auch die Beilegung von Familienfehden und der Erwerb neuer Kenntnisse. Gemäß den Gegebenheiten in ihrer jeweiligen Heimat haben die einzelnen Clans verschiedene Fähigkeiten entwickelt: Die Dracas sind in der Lage, in die Gedanken anderer einzudringen, die Vamalas können problemlos Gewässer überqueren, die Nosferas wissen um Mittel, die sie vor heiligen Objekten schützen, usw.

Der Roman bindet diesen Entwicklungsprozess in eine abenteuerliche Handlung ein, die im Wechsel Szenen aus dem schulischen Alltag der Vampire, ihrer nicht ungefährlichen nächtlichen Streifzüge durch Rom, aber auch das Keimen romantischer Beziehungen beschreibt – von daher bietet das Buch alles, was man erwartet.

Die Geschehnisse werden weitgehend aus der Sicht Alisas geschildert, doch wechseln die Perspektiven hin und wieder zu anderen Personen, vor allem in jenen Momenten, in denen Alisa nicht aktiv involviert ist. So hat man Gelegenheit, auch Einblicke in das Denken von Luciano, Ivy-Maire, Franz Leopold, Malcolm und einigen der erwachsenen Vampire bzw. der wenigen Menschen, die eine größere Rolle spielen, zu erhaschen.

Man sympathisiert besonders mit Alisa, die sich als aufgeschlossenes, selbstbewusstes Mädchen vor allem Leserinnen ab 13 Jahren zur Identifikation anbietet und dieselben Freuden und Nöte kennt, mit denen jeder Teenager beschäftigt ist. Sie erscheint nicht ganz so überlegen wie die mystisch angehauchte Ivy-Maire, und man schließt sich gern ihren nachvollziehbaren Gedanken über den unverschämten Franz Leopold, den etwas hilflos wirkenden Luciano und all die anderen an. Zwar scheint ihr Ivy-Maire bei den Jungen den Rang abzulaufen, aber noch ist alles offen, und frei nach dem Motto *was sich liebt, neckt sich* könnte aus der Hassliebe, die Alisa mit Franz Leopold verbindet, mehr werden, denn er wird deutlich zu ihrem Konterpart aufgebaut.

Die Spannung wird darüber nicht vergessen, denn vom ‚Zirkel der roten Masken‘ geht große Gefahr für die Vampire aus. Fanatismus, Verrat und Selbstzweifel werden thematisiert. Erst gegen Ende des Buchs schließt sich der Kreis, und es wird aufgedeckt, wer die Hintermänner sind. Die Einmischung in den Konflikt wird den Jugendlichen beinahe zum Verhängnis, doch, eingedenk des Alters der anvisierten Leserschaft, kommen die Hauptfiguren erwartungsgemäß glimpflich davon.

Die detailgetreuen Beschreibungen von Rom und anderen Orten sowie das Einbinden historischer Persönlichkeiten und Eckdaten machen deutlich, dass Ulrike Schweikert sehr genau recherchiert und viele der genannten Plätze selbst besucht hat. Dadurch gelingt es ihr, eine Kulisse zu aufzubauen, die man sich bildlich vorstellen kann. Das ausgehende 19. Jahrhundert wird für den Leser lebendig.

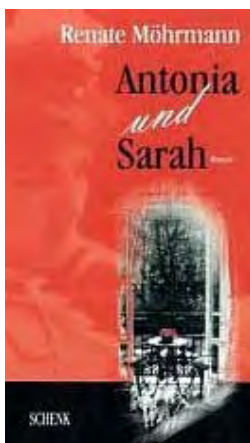
Die Autorin versäumt auch nicht, die Weichen für die Fortsetzung zu stellen. Nicht auf alle Fragen gibt sie Antworten, und so muss man auf den nächsten Teil warten, der vielleicht verraten wird, weshalb die Clans seit Generationen verfeindet sind, wer der mysteriöse Unbekannte ist, der sich für Ivy-Maire interessiert, welche Bewandnis es mit ihrem Wolf Seymour hat, ob Franz Leopold sich weiter öffnen und sein Problem in den Griff bekommen wird, ob es ein Wiedersehen für Malcolm und Latona gibt, wem Alisa ihr Herz schenken wird und, und, und.

Das Buch ist unterhaltsam und routiniert geschrieben, die Motive der sympathischen Vampire sind nachvollziehbar, der geschichtliche Hintergrund und die Beschreibungen der Lokalitäten sind unaufdringlich integriert. Man findet schnell in die Handlung hinein und möchte am liebsten gleich den nächsten Band lesen.

Die Gestaltung des Buchs ist auch der Erwähnung wert: Paperback mit Klappbroschur, Foliendruck auf dem Cover, eine Karte von Rom auf der Innenseite. Im Anhang findet man ein Glossar und Anmerkungen zu den erwähnten historischen und literarischen Persönlichkeiten.

Ulrike Schweikerts „Nosferas“ ist ein packender und nachvollziehbar erzählter Vampir-Roman, der junge und ältere Genre-Fans gleichermaßen begeistern kann. (IS)

Belletristik



Renate Möhrmann
Antonia und Sarah

Schenk-Verlag, Passau, 9/2007

HC, Belletristik, 978-3-939337-40-9, 312/1695

Titelgestaltung von Zsuzsa Navratil

www.schenkverlag.com

www.schenkverlag.eu

www.schenkbuchverlag.de

Zu den schillerndsten Figuren des 19. Jahrhunderts gehört wohl die französische Schauspielerinnen Sarah Bernhardt, die durch ihr Auftreten bereits eine strahlende Diva war, obwohl es den Begriff damals noch nicht einmal gab. Unzählige Männer lagen der Frau, die aus einfachen Verhältnisse stammte und sich durch pures Talent hochgearbeitet hat, zu Füßen.

Aber war sie wirklich glücklich? Genau das versucht die auf Biographien spezialisierte und deutschstämmige Schriftstellerin Antonia zu ergründen. Dabei hat sie selbst massive seelische Probleme, denn ihr derzeitiger Lebensgefährte Jean-Luc verlässt nach einem kurzen Streit die Wohnung und kehrt nicht mehr zurück.

Für die sensible junge Frau bricht eine Welt zusammen, denn das ist nicht die erste Beziehung, die in die Brüche geht. Sie hat bereits zwei gescheiterte Ehen hinter sich. Wird sie jemals dazu fähig sein, sich zu binden?

Selbst Gabriele, ihre Schwester, die eilig aus Köln anreist, kann ihr dabei nicht so wirklich helfen. Zwar hat sie sich bisher immer schützend vor Antonia gestellt, wenn irgendwelche Schwierigkeiten im Leben auftraten, aber das scheint jetzt nicht mehr möglich zu sein.

Und so bleibt der Schriftstellerin nichts anderes übrig, als selbst etwas zu unternehmen. Auch wenn sie an einer massiven Schreibblockade leidet, recherchiert sie weiter mit Léon, einem engen, brüderlichen Freund, im Leben der Sarah Bernhardt, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts unter nicht gerade sehr angenehmen Umständen geboren wurde und aufgewachsen ist. Schon mit vier Jahren bewies die Tochter einer Lebedame schauspielerisches Talent, und auch strenge Erziehung konnte sie nicht davon abhalten, ihren Traum wahr werden zu lassen. Und es gab nur wenige Menschen, die ihr wirklich etwas bedeuteten - eine jüngere Schwester und ihr Sohn gehörten dazu. Anders als viele andere Schauspielerinnen ihrer Zeit zog sie sich nicht mit vierzig oder fünfzig Jahren ins Privatleben zurück, sondern stand bis ins hohe Alter auf der Bühne. Selbst ihr Dahinscheiden war ein wohl geplanter Akt.

Je mehr sie die Persönlichkeit der Diva ergründet, desto größer ist der Trost, den ihr die Arbeit schenkt. Antonia streift auf der Suche nach Jean-Luc durch Paris und bereist auch andere Orte, was sie aber am Ende findet, ist eine Wahrheit und Gefühle, denen sie bisher nur viel zu wenig Beachtung geschenkt hat.

Renate Möhrmann schreibt keine glatte, lineare Biographie, in der die Erfolge Sarah Bernhardts im Vordergrund stehen. Sie interessiert sich eher für die Frau hinter der Diva. Was hat sie von Kindheit an geprägt? Welche Erlebnisse haben Spuren in ihr hinterlassen? Und warum hat sie bis ins hohe Alter nicht vom Rampenlicht der Bühne lassen können? Was war ihr im Leben wichtig und warum?

Das alles verknüpft sie mit dem Schicksal ihrer Heldin Antonia, die nach einer erneuten Enttäuschung in ein gefühlsmäßiges Chaos stürzt und erst einmal nicht damit fertig wird. Wer selbst sensibel ist, wird die Ängste und Verzweiflung, die Selbstvorwürfe und Depressionen wieder erkennen.

Aber so werden auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Frauen deutlich. Sarah Bernhardt inspiriert durch ihr Beispiel Antonia nach und nach, selbst etwas zu unternehmen und sich auch anderen Wahrnehmungen zu öffnen. Die Biographin lernt durch die von Gefühlen geprägte Recherche auch andere Seiten der selbstbewussten Diva kennen und zeichnet ein ungewöhnlich differenziertes Bild von ihr. Der Blick auf ein bereits abgeschlossenes Leben hilft Antonia am Ende einen weiteren Schritt zu wagen und endlich ihre Unsicherheit beiseite zu schieben. Sie macht langsam eine Entwicklung zum Besseren durch und lernt so, sich aus ihren Zwängen und Gewohnheiten der Vergangenheit zu lösen. Und indem sie einen Neubeginn wagt, erkennt sie die wahre Quelle ihres Glücks.

Das alles ist in einem sehr flüssigen Stil geschrieben, aber nicht unbedingt immer leicht zu verstehen. Zwar kommt der Roman in eher leisen Tönen und diffusen Bildern, die Umgebung der beiden Hauptfiguren bleibt eher blass und unausgereift, aber die Lektüre verlangt gerade durch das zwanglose Ineinanderfließen der Zeitebenen und Schicksale auch sehr viel Aufmerksamkeit, um die kleinen Veränderungen und Entwicklungen wahrzunehmen, die sich durch die Geschichte ziehen.

„Antonia und Sarah“ ist dadurch nicht unbedingt eine Lektüre für zwischendurch, sondern verlangt eine ruhige Atmosphäre und genügend innere Muße, um den stillen Zauber der Geschichte auch richtig wirken zu lassen. Man muss ihr sehr viel Aufmerksamkeit zugestehen, wird dadurch aber auch reich belohnt. (CS)



Monika Felten
Königin der Schwerter

Piper Verlag, München, 9/2007

PB, Fantasy, 978-3-492-70148-8, 432/1290

Titelillustration von Hilden_design und Antje Schöber (Treppenmotiv)

www.piper.de

www.monikafelten.de

www.hilden_design.de

Durch ihre Trilogien um das „Elfenfeuer“ und „Das Erbe der Runen“ hat Monika Felten vor allem unter Frauen und Mädchen eine interessierte Leserschaft gefunden, da sie genau die Themen und Inhalte fand, die viele interessieren: starke Frauen, die trotz ihres Selbstbewusstseins, doch nicht ihre Weiblichkeit verlieren, spannende Abenteuer vor einer Kulisse, in der nicht nur Männer eine Rolle spielen, sondern manchmal auch die weibliche Hälfte der Gesellschaft wichtige Positionen einnehmen. Eine solche Konstellation findet man auch in ihrem neuesten Roman „Königin der Schwerter“.

Das Reich Benares sieht seinem Untergang entgegen. Kriegerische Feinde sind bis zur letzten Bastion vorgedrungen, in der sich die Menschen verschanzt haben und bereiten sich nach der Belagerung auf den letzten Angriff vor. Die Eingeschlossenen flehen ihre Herrin Zarife an, die Dashe herauf zu beschwören - mächtige Elementarwesen -, die den Menschen bisher immer beigestanden haben.

Doch diese verneint: Hilfe kann niemand mehr erwarten. Und so geschieht, was geschehen muss - die Festung fällt, und fast alle in ihr werden abgeschlachtet. Doch die letzten Gebote der Hohepriesterin verbreiten sich im Land, da zumindest eine ihrer Dienerinnen entkommen konnte.

In den folgenden Jahrhunderten regt sich immer wieder Widerstand gegen die neuen Herren, die eigentlich recht milde sind, aber immer wieder dann durchgreifen, wenn die Sprache auf die Vergangenheit und den alten Glauben kommt. Rebellion wollen sie nicht dulden, aber im Keim ersticken können sie sie auch nicht.

Und so blüht der Kult wieder auf. Hüterinnen beobachten die Zeichen und hoffen auf die baldige Rückkehr Zarifes, denn der Widerstand beginnt sich zu formieren und benötigt jede Hilfe, um nach dem ersten Angriff auch weiter Erfolg zu haben. Doch noch hat die Seele der einstigen Herrin nicht den Weg zurück in ihre Welt gefunden und dämmert in einem anderen Körper vor sich hin.

Derweil nimmt die freie Journalistin Sandra Thorsen an einer Versteigerung teil. Der Nachlass einer Gräfin kommt unter den Hammer. Merkwürdigerweise gehen die teilweise exotischen und antiken Stücke weit unter Preis weg. Selbst sie kann bei einer Affenstatue nicht nein sagen, die von seltsamen Schriftzeichen übersät ist.

Und von da an scheint alles in ihrem Leben schief zu laufen. Sie schreibt Texte in einer poetischen Sprache, die ihr selbst fremd ist, hat den Eindruck, verfolgt und beobachtet zu werden, und fühlt sich von jedem missverstanden. Schließlich bricht sogar jemand in ihre Wohnung ein.

Sandra zieht zu ihrer Freundin Manon, die auch nicht so recht versteht, was mit ihrem Gast los ist. Der überraschende Gewinn einer Reise nach Irland scheint eine wunderbare Ablenkung zu bieten. Doch in dem alten Hügelgrab von Newgrange erwartet die beiden jungen Frauen eine unangenehme Überraschung.

Junge moderne Frauen in eine andere Zeit oder gar eine fremde Welt zu versetzen, ist ein gängiges Thema in der Fantasy, gerade wenn diese eine weibliche Leserschaft ansprechen soll. Doch Monika Felten variiert das Thema ein wenig. Sie nimmt sich zunächst genug Zeit, um die magische Ebene vorzustellen und dort die Kultur des Landes durch Alltäglichkeiten und Rituale vertraut werden zu lassen.

Sie erfüllt einige Figuren mit Leben und beleuchtet deren Schicksal genauer, so dass man das Gefühl hat, dass sie nicht nur Staffage für die irdische Heldin sein, sondern auch eine eigene

große Rolle spielen werden. Wie reagieren die Menschen auf die Zeichen, und wie bereiten sie sich auf Zarifes Rückkehr vor? Und sind die Zweifel, die eine alte Seherin hegt, nicht vielleicht berechtigt? Hat die Hohepriesterin wirklich die Rettung ihres Volkes im Sinn?

Auch Sandras Leben verändert sich nicht mit einem Mal. Die Veränderungen beginnen mit dem Kauf der Affenfigur und gehen schleichend vor sich. Und bis fast zum Ende begreift sie nicht, was wirklich vor sich geht. Und da ist es fast schon zu spät. Denn etwas, das viel stärker und skrupelloser ist, erwacht in ihr.

Auf eine Romanze verzichtet die Autorin diesmal übrigens. Die Heldinnen von der Erde haben gar nicht die Zeit, um sich an einen Mann zu klammern, und werden zunächst nur mit Misstrauen betrachtet.

Wenn man schon viel gelesen hat, kann man die Handlung immer wieder voraus ahnen, aber am Ende weiß Monika Felten doch mit einer unerwarteten Wendung zu überraschen. Allerdings eröffnet sie sich dadurch auch die Möglichkeit, den Roman zu einem ganzen Zyklus auszuweiten. Es bleibt abzuwarten, ob dem so sein wird.

Ansonsten bietet sie solide Qualität. Der Roman ist flüssig geschrieben und weist durch die Aktionen auf verschiedenen Ebenen keine Länge auf. Zwar gehen die Figuren nicht sonderlich in die Tiefe, sind aber zum Teil so sympathisch dargestellt, das man mit ihnen fühlt.

„Königin der Schwerter“ richtet sich in erster Linie an ein junges weibliches Publikum, das sich mit seinen Heldinnen identifizieren und Abenteuer erleben möchte. Wer schon einiges gelesen hat, wird sicherlich manche Wendung und einige Klischees wieder erkennen, aber alles in allem bereitet Monika Felten das Thema doch in einer erfrischenden Variation auf, die am Ende sogar überrascht. (CS)



William King

Der Blutkrieger

Die Legende der Terrarch 3

The Queen' Assassin, GB, 2007

Piper Verlag, München, 03/2008

PB, Fantasy, 978-3-492-75003-5, 463/1490

Aus dem Englischen von Barbara Röhl

Titelillustration von Jacopo Bruno

www.trollslayer.net

www.piper.de

Die meisten werden William King durch seine Romane aus der Welt von „Warhammer“ kennen, nicht zuletzt durch die „Abenteuer von Gotrek und Felix“, die auch Lesern zu gefallen wussten, die nicht unbedingt Tabletop-Spieler sind.

„Die Legende der Terrarch“ ist sein erstes eigenständiges Werk, das bei Piper vermutlich sogar exklusiv als Erstveröffentlichung erscheint, da der Verlag die englischen Buchtitel sonst üblicherweise immer nennt.

„Der Blutkrieger“ ist der dritte Band der Saga und schließt nahtlos an die Ereignisse in „Der Schlangenturm“ an.

Weil sie keine andere Wahl mehr hatten, verließen die Terrarch ihren sterbenden Planeten Altera und fanden auf der Welt der Menschen eine neue Heimat. Mit der Behauptung, sie nur schützen zu wollen, schwangen sie sich aufgrund ihrer Langlebigkeit und überlegenen Zauberkräfte zu den absoluten Herrschern über die Menschen auf.

Doch nun, viele Jahrtausende später, scheint die Wahrheit ans Licht zu kommen. In den Strudel aus politischen Intrigen innerhalb der Oberschicht der Terrarch und tödlichen Gefahren durch Nekromanten, Schwarzmagier und Dämonen geraten neben dem jungen Offizier Sardec, auch die Söldner Rik, Leon, Wiesel und ‚der Barbar‘.

Rik, der auch ‚Halbblut‘ genannt wird, bekommt das Spiel hinter den Kulissen am deutlichsten zu spüren. Die erfahrene Terrarch-Zauberin Asea nimmt ihn unter ihre Fittiche, da sie erkannt hat, dass er mehr als nur ein Mensch ist. Denn der junge Mann ist nicht nur der Bastard eines gewöhnlichen Mannes ihrer Rasse, ganz offensichtlich birgt er auch noch das Erbe und die Kräfte

besonderer Terrarch, die eigentlich als ausgerottet galten, weil sie all zu gerne dem Bösen Tür und Tor öffneten.

Nachdem Rik Prinzessin Kathea aus dem „Schlangenturm“ befreit hat und nun nach einem kurzen, aber heftigen Kampf auch die Hauptstadt des von Bürgerkrieg und Thronfolgekämpfen gebeutelten Reiches Karadrea gefallen ist, findet Asea endlich die Zeit, sich mehr um den jungen Krieger zu kümmern. Während sie ihn in die Grundzüge der Magie einführt und seinen Geist erforscht, bringt sie ihm auch die Spielregeln der Gesellschaft bei, in die er nun aufgestiegen ist.

Denn als Retter der zukünftigen Königin erwarten ihn besondere Ehren und die Erhebung in die Adelsschicht - vielleicht sogar die Aufnahme in ein Haus der Terrarch. Damit steigt aber auch die Wahrscheinlichkeit, dass die falschen Leute auf ihn aufmerksam werden. So wie etwa der undurchschaubare Lord Malkier, der in einem Nachbarreich die Fäden hinter den Kulissen zieht und mit finsternen Mächten in Kontakt stehen könnte.

Asea ist sogar sicher, das Rik mehr mit diesem Mann zu tun hat, als ihnen beiden lieb ist - denn die beiden könnten Vater und Sohn sein. Wie wenig das dem adligen Terrarch aber wert ist, bekommt Rik zu spüren, als er bei einer diplomatischen Mission in dessen Fänge gerät.

Wie auch schon in den beiden ersten Bänden der „Terrarch“-Saga verbindet William King seine an Action reiche Handlung voller Intrigen und Konflikte mit ein wenig Humor und markant gezeichneten Figuren. Die Kampfszenen nehmen diesmal sogar etwas ab und werden durch höfisches Geplänkel ersetzt, das vor allem den Feinden noch ein wenig mehr Profil verleiht. Rik, der immer noch zwischen den beiden Welten steht - seiner Vergangenheit als Straßenkind, Dieb und Söldner sowie seiner Zukunft als Magier und anerkannter Terrarch -, spürt, dass er mehr und mehr in eine Schlüsselrolle gedrängt wird. Er beginnt, den Gedanken aber auch zu akzeptieren, da nun auch sehr persönliche Gründe eine Rolle spielen werden.

Wie gewohnt bedient der Autor in Bezug auf die Helden und Feinde die gängigen Klischees, aber man nimmt es ihm seltsamerweise nicht übel, da er genau das richtige Maß an Beschreibung und Action findet, Vertrautes mit überraschenden Wendungen auf den Kopf stellt und vor allem den Roman nicht künstlich aufbläht.

Wie bei Robert E. Howard können die Figuren und Abenteuer durch ihre kraftvollen Beschreibungen überzeugen, und viele der Figuren werden einem auch durch wenige Charakterzüge sympathisch. Vor allem Rik gewinnt in diesem Roman wieder einiges an Vielschichtigkeit, wenn der Autor auch nicht sonderlich in die Tiefe geht. Der einzige Minuspunkt ist das Ende, das wieder einmal mit einer spannenden Szene die Fortsetzung einleitet und Lust auf mehr macht.

Die „Terrarch“-Saga richtet sich auch in „Der Blutkrieger“ vor allem an die Fans spannender Abenteuer-Fantasy, die nicht unbedingt nachdenkenswertem Tiefgang, aber eine kurzweilige und abwechslungsreiche Handlung erwarten, die sie von Anfang bis Ende in den Bann zu schlagen weiß. (CS)



Richard A. Knaak

Die Schuppen der Schlange

Diablo: Der Sündenkrieg 2

Diablo: The Sin War Vol. 2 - Scales of the Serpent, USA, 2007

Panini Books, Stuttgart 10/2007

TB, Dark Fantasy, 978-3-8332-1564-3, 364/995

Aus dem Amerikanischen von Ralph Sander

Titelillustration von Glenn Rane

www.paninicomics.de/videogame

www.sff.net/people/knaak/Welcome.html

www.wowwiki.com/Glenn_Rane

„Die Schuppen der Schlange“ ist die Fortsetzung zu „Geburtsrecht“, dem ersten Band der Trilogie „Der Sündenkrieg“. Der Roman stammt von Richard A. Knaak, der bis auf eines bisher alle „Diablo“-Bücher verfasste. Anders als in den früheren Geschichten sind die Geschehnisse fortlaufend und nicht unabhängig voneinander.

Dreitausend Jahre bevor das Grauen über die Welt Tristram kam und sie zu einem Spielball der dunklen Mächte machte, in der nur das Überleben des Stärkeren zählt, waren die Kräfte noch anders verteilt. Himmel und Hölle rangen in einem geheimen Krieg um die Seelen der Menschen und sprachen sie nicht offen an, so wie in späteren Zeiten.

Aber nun scheint sich die Waage langsam auf die Seite des Bösen zu neigen. Schuld daran sind ein Vorstoß der Hölle und die Machtgier eines einzigen Wesens. Inarius, der Prophet der Kathedrale des Lichts, beginnt ein Spiel, das seine ärgsten Widersacher aus dem Weg räumen soll.

Sein Werkzeug wird Uldyssian, ein einfacher Bauer, der von Göttern, Engeln und Dämonen nichts mehr wissen will, seit seine ganze Familie bis auf einen jüngeren Bruder ums Leben kam. Er weist jeden schroff zurück, der ihn zum Glauben bekehren will. Und so ist er der Erste, der in Verdacht gerät, als zwei Priester in seinem Dorf bestialisch ermordet werden. Nur sein Bruder und seine Geliebte Serenthia glauben ihm, und eine geheimnisvolle Edeldame namens Lylia verhilft Uldyssian sogar zur Flucht. Warum, das erfährt er erst später, als sie ihr wahres Gesicht enthüllt. Sie ist in Wirklichkeit die Erzdämonin Lillith, die für ihre Hilfe nun einen Gefallen fordert.

Der ehemalige Bauer kann ihr aber die Stirn bieten, da er überrascht entdeckt, dass in ihm gottgleiche magische Kräfte erwacht sind. Indem er sie nun offenen Herzens annimmt, macht er sich zu einem Werkzeug im Spiel der großen Mächte. Denn als er herausfindet, dass der bössartige Kult der Träume an dem Verbrechen an seiner Familie schuld ist, gibt es für ihn kein Halten mehr. Aus Wut über die Hinterlist der Sektierer will er diesen Kult nur noch vernichten, nicht ahnend, dass er damit Inarius immer mehr in die Hände spielt.

Und auch Lillith taucht wieder auf, die sich noch nicht geschlagen geben will und nun ihre eigenen Streiter auf das Spielfeld wirft: die Nephelim, göttergleiche Kreaturen, die selbst Engeln und niederen Dämonen gefährlich werden können. Sie hetzt sie auf Uldyssian, ohne zu wissen, dass sie damit ihren eigenen Untergang herauf beschwört.

Man merkt, dass Richard A. Knaak die Welt von „Diablo“ durch seine Romane inzwischen so weit mitgestaltet hat, dass er sich sicher in ihr bewegt und auch Fantasy-Lesern, die das Computerspiel nicht kennen, den Einstieg leicht macht. Man sollte allerdings „Geburtsrecht“ kennen, um den Konflikt zwischen den Mächten, der nun voll ausgebrochen ist, nachvollziehen zu können.

Uldyssian und seine Gefährten geraten immer wieder in neue Kämpfe und müssen sich magischen Gefahren stellen. Die Welt ist lebensfeindlich und gefährlich geworden; nicht jeder der ihnen mit einem Lächeln entgegen tritt, meint es auch ehrlich. An Action und Spannung wird genug geboten - selbst wenn die Geschichte sehr schnell durchschaubar wird, da die Fronten immer klarer werden und die Helden und Schurken genau so klischeehaft reagieren, wie man es von ihnen erwartet.

Das macht „Die Schuppen der Schlange“ zwar zu einem solide geschriebenen, aber nicht gerade herausragenden Fantasy-Abenteuer, das sich vor allem an die Fans rasanter Action wendet. Mehr sollte man jedoch nicht erwarten. (CS)



Sandra Schmidt

In mir brennt die Sonne

Katzenmenschen 1 (von 3)

Projekte-Verlag, Halle, 4/2007

TB, Fantasy, 978-3-86634-499-0, 294/1750

Titelbild von Natascha Rössli

www.projekte-verlag.de

www.tascha.ch/

www.elfwood.com/~tascha

<http://kyena.deviantart.com/>

www.epilogue.net/cgi/database/art/list.pl?gallery=11276

<http://kyena.cqsociety.org/gallery/462565/>

www.fairyblood.de/Roeoesliframe.html

Ein gängiges Motiv der Fantasy-Literatur ist es zweifellos, junge Helden oder Heldinnen aus unserer Welt auf eine andere zu versetzen, damit sie dort ihre Aufgabe als Auserwählte erfüllen

und/oder eine Romanze erleben und schließlich vor einer schweren Entscheidung stehen - bleiben sie oder kehren sie nach Hause zurück?

In ihrem Roman „In mir brennt die Sonne“, dem Auftakt der Katzenmenschen-Trilogie und ihrem Debüt-Roman, an dem sie seit ihrem zwölften Lebensjahr schreibt, wählt auch die 1992 geborene Autorin Sandra Schmidt dieses Thema.

Catherine ist ein einsames, menschenscheues Mädchen. Sie hat nie gelernt, sich durchzusetzen und Enttäuschungen wegzustecken, deshalb ist sie viele Male verletzt worden und lässt nun niemanden mehr an sich heran, auch wenn es immer wieder freundliche Seelen gibt, die dies versuchen. Ihre innerliche Zerrissenheit verbirgt sie hinter einer abweisenden Maske, und sie verzichtet darauf, sich jemandem anzuvertrauen.

So erzählt sie auch keinem von ihren Sehnsüchten und Träumen, in denen sie auch ganz anders sein kann: wild, frei und selbstbewusst.

Und dann wird sie eines Tages, ehe sie sich versieht, in eine andere Welt gerissen. Bevor sie sich richtig orientieren kann, wollen auch schon Männer über sie her fallen und vergewaltigen, und sie verirrt sich noch mehr, als sie ihnen entkommt. Schließlich bricht sie bewusstlos zusammen.

Als sie wieder zu sich kommt, hat sich ein junger schwarzhaariger Mann ihrer angenommen, der sie freundlich und zurückhaltend behandelt. Wie sie erfährt, nennt er sich Cliun, ist ein Magier und Dieb, der sich nach der Entwendung kostbarer Steine aus der Schatzkammer eines Königs vor seinen Häschern auf der Flucht befindet.

Da Catherine nicht weiß, was sie sonst tun soll, bleibt sie bei ihm. Denn es kostet sie schon genug Kraft, um mit dem fertig zu werden, was noch mit ihr geschehen ist: Sie hat sich zur Hälfte in eine Katze verwandelt und spürt deutlich, dass sie zum Teil nun auch vom Instinkt regiert wird.

Während sie zusammen mit Cliun im Land unterwegs ist und dabei mehr von der Kultur und den Menschen des Landes kennen lernt, kämpft sie mit ihrer Selbstbeherrschung und muss mehr als einmal lernen, auf ihren eigenen Füßen zu stehen. Denn hier erwartet sie eine Aufgabe, die fast unlösbar scheint...

Ein wirkliches Ziel hat die Geschichte allerdings nicht, denn man weiß nicht genau, auf was Sandra Schmidt eigentlich hin arbeitet. „In mir brennt die Sonne“ lässt sehr oft einen roten Faden vermissen, und wenn er einmal auftaucht, dann bleibt er eher diffus und allgemein. Was die nicht einmal zwanzigjährige Autorin präsentiert, ist eine Aneinanderreihung von Szenen und kleinen Abenteuern, die Catherine an der Seite Cliuns erlebt. Mal geraten das Erdenmädchen und der Magier in Gefahr, dann wieder begegnen sie freundlichen Menschen, die ihnen helfen oder ihr einen klugen Rat geben. Und hinter allem lauert der schattenhafte Böse, der nur eines will - Catherine in seine Hand bekommen.

Stilistisch ist die Geschichte zwar schon sehr ausgereift, inhaltlich verliert sich die junge Autorin aber zu sehr in Details und Äußerlichkeiten. Sie verlässt selten ausgetretene Pfade, da man genau merkt, an welchen Autoren und Autorinnen sie sich orientiert hat.

Das lässt die Handlung insgesamt sehr zäh fließen und nur langsam vorankommen, so dass man mehr als einmal versucht ist, das Buch zur Seite zu legen, gerade wenn man schon ein erfahrener Leser ist. Doch einige Elemente und spannende Szenen in der Geschichte geben Hoffnung, dass sich die Autorin noch mit der entsprechenden Schreiberfahrung weiter entwickeln wird.

Wer Fantasy im Stil von Marion Zimmer Bradley und Terry Goodkind mag, sollte ruhig mal einen Blick riskieren, allerdings noch nicht zu viel erwarten, da die Autorin gerade erst am Anfang ihrer schriftstellerischen Karriere steht. Wenn man inhaltlich keine all zu hohen Ansprüche stellt, kann man durchaus unterhalten werden, denn gute Ansätze sind schon da. (CS)

Mehr Fantasy unter Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga & Anime.



Michael H. Buchholz

Acht Tage Ewigkeit

Atlas: Rudyn-Trilogie 3 (von 3)

„Atlas“ und „Perry Rhodan“ sind Eigentum von Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

FanPro, Erkrath, Originalausgabe: 10/2007

TB 71008, SF, 978-3-89064-173-7, 316/900

Titelillustration von Ralf Berszuck

Foto von N. N.

www.fanpro.com

www.f-shop.de/

www.atlan.de

Der USO-Spezialist Lemy Danger liegt nach einem langen, erfüllten Leben im Sterben. Plötzlich werden Signale empfangen, wie sie nur ein Zellaktivator aussendet. Atlan schöpft Hoffnung, den Freund retten zu können, und begibt sich auf die Suche nach dem wertvollen Gerät.

Er ist jedoch nicht der Einzige, der die Signale richtig zu deuten wusste. Auch andere wollen für sich das ewige Leben beanspruchen, darunter „Die Psi-Kämpferin“ (Bd. 1) Trilith Okt. Notgedrungen verbündet sich Atlan mit ihr gegen die übrigen Sucher, auch wenn ihm klar ist, dass er dieser mysteriösen Frau nicht vertrauen kann und es zum Showdown kommen wird, wenn einer von ihnen den Zellaktivator erbeuten sollte.

Nach einigen gefährlichen Abenteuern schaffen sie es mit der Hilfe Balton Wyts, sich in „Das Sphärenrad“ (Bd. 2) zu schmuggeln. An Bord der ZUIM hält sich Ponter Nastase auf, einer der Kalfaktoren der ZGU, der nach der absoluten Macht strebt – und zum Besitzer des Zellaktivators wird, doch sind ihm nur „Acht Tage Ewigkeit“ (Bd. 3) vergönnt.

Beinahe wird die ZUIM zur tödlichen Falle für Atlan und Trilith Okt, doch gelingt ihnen und ihren neuen Gefährten im letzten Moment die Flucht nach Rudyn. Dort organisieren sie den Widerstand gegen Ponter Nastase...

Wie bereits die „Lepso“-Trilogie, so spielt auch der „Rudyn“-Zyklus zu Beginn des 32. Jahrhunderts, in jener riesigen chronologischen Lücke zwischen den „Perry Rhodan“-Bänden 399 und 400. Bekannte und weniger bekannte Autoren sind nun bestrebt, auch diesen Zeitraum mit spannenden Geschichten zu füllen, die sich in erster Linie um Lordadmiral Atlan ranken, dessen eigene Heft-Reihe vor einigen Jahren zum großen Bedauern seiner Fans eingestellt wurde. Für die Kenner der Serien gibt es regelmäßig Aha-Effekte, indem Querverbindungen zu Ereignissen aus den Haupt-Reihen hergestellt werden und namhafte Figuren kleine Auftritte haben, beispielsweise Lemy Danger, Balton Wyt oder Tipa Riordan.

Michael H. Buchholz, verfasste bereits zwei „Atlas“-Heftromane und sechs weitere Geschichten im Rahmen der „Atlas“-Fanzine-Serie. Mit „Acht Tage Ewigkeit“ liefert er den Abschlussband der „Rudyn“-Trilogie. Die Handlung knüpft nahtlos an die Geschehnisse in den beiden vorausgehenden Büchern an und schildert das weitere Schicksal der Hauptfiguren, die Unterstützung von neuen Nebencharakteren erhalten. Zwar wird die Vorgeschichte kurz zusammengefasst, doch sollte man die Mini-Serie mit dem ersten Band beginnen, um zu wissen, worum genau es geht, wer wer ist und wie die Protagonisten in ihre jeweilige Situation gerieten.

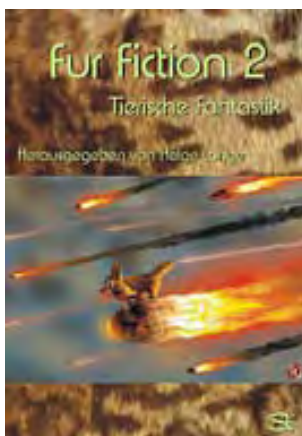
Der Autor bedient sich eingangs gängiger Mittel, um die Neugierde des Lesers zu wecken: Die ersten Szenen sind gespickt mit den erotischen Phantasien einer Frau, darauf folgt als Kontrast ein brutaler Mord und zur Auflockerung eine Prise Humor. Wer nun mehr davon erwartet, muss jedoch bald feststellen, dass nach dem Reißer die Handlung eher in gewohnten Bahnen plätschert und vorhersehbar ist.

Atlas steht nicht zu sehr im Mittelpunkt, da es mehrere Schauplätze und weitere wichtige Charaktere gibt, die ihre Rollen erfüllen, um ein eher unbefriedigendes Ende zu ermöglichen – unbefriedigend in dem Sinne, dass keiner das Ziel erreicht, das ihm wirklich wichtig ist. Allerdings

kann der Autor nichts an den Vorgaben aus „Perry Rhodan“ ändern und bemüht sich redlich, durch einen spannenden Showdown und einen angemessenen Ausklang zu versöhnen. Gleichzeitig stellt er die Weichen für eine mögliche Fortsetzung, denn nicht auf alle Fragen gibt er eine Antwort. Michael H. Buchholz' Stil ist routiniert und lässt sich angenehm lesen. Zwar reicht sein Band nicht an „Das Sphärenrad“ von Rüdiger Schäfer heran, der bisher den Titelhelden am besten in Szene setzen und jenen zynischen und risikofreudigen Arkoniden wieder beleben konnte, den man noch aus den Romanen von Karl-Herbert Scheer und Hanns Kneifel in guter Erinnerung hat, aber ihm ist ein guter Schlussband trotz des eher undankbaren Themas ‚Zellaktivator‘ gelungen.

Mit diesen Mini-Zyklen folgt FanPro einem aktuellen Trend. In unserer schnell-lebigen Zeit lassen sich Endlos-Serien kaum noch verkaufen, aber Reihen, die aus wenigen Bänden bestehen und ein komplettes Erscheinen versprechen, gibt man gern eine Chance – Comic und Manga haben es vorgemacht. So kommen die „Atlas“-Fans auch wieder in den Genuss, hin und wieder ein neues Abenteuer ihres Helden aus seiner Zeit als USO-Chef lesen zu dürfen.

Die „Atlas“-Serien bedienen sich des komplexen „Perry Rhodan“-Universums als Hintergrund, mit dem man einigermaßen vertraut sein sollte, um sich zurechtfinden zu können. SF-Leser, die keinen Bezug zu diesen Titeln haben, werden durch die Details eher verwirrt und dürften mit anderen Büchern glücklicher sein. (IS)



Helge Lange (Hrsg.)

Fur Fiction 2 - Tierische Fantastik

Edition Solar X/Projekte-Verlag, Halle, 8/2007

TV, SF, Fantasy, 978-3-00-022300-6, 200/900

Titelbild von Raymond Gaustadnes

Innenillustrationen von Matthias Kisler, Gabriele Behrend, Pantera Tigris

www.projekte-verlag.de

www.digitalartwork.no/main_en.html

<http://shockbolt.deviantart.com/>

www.elfwood.com/art/n/o/nohidrim/nohidrim.html

Zu den beliebtesten Themen in der Literatur gehört auch das Zusammenspiel zwischen Mensch und Tier. Bereits die Mythen der Völker und die Klassiker der Weltliteratur erzählen u. a. von gefährlichen Raubtieren, mit denen sich Jäger ein Duell zwischen Verstand und Instinkt liefern; von Tieren, die sich als Retter in der Not, als treue Freunde, die sogar ihr Leben geben, oder als Verkörperung alter Seelen und Schutzgeister erweisen.

Aber auch in der heutigen Zeit wendet man sich gerne schon einmal Protagonisten auf vier Pfoten zu oder beschreibt die Interaktion zwischen Mensch und Tier. Zu den Sammlungen, die dem ganzen noch einen fantastischen Touch geben, gehört die zweite Anthologie der Reihe „Fur-Fiction - tierische Fantastik“, die von Helge Lange heraus gegeben wurde.

Der Band vereint siebzehn Geschichten und ein Gedicht von Autoren wie z. B. Christian Weiß, Abrina Monique Sielhoff, Felix Wojtkowski, Martin Skerhut, Gaby Thomas unter dem Buchdeckel. Einige der Texte sind entsprechend illustriert worden.

Die insgesamt siebzehn Autoren aus Deutschland, Österreich und Kroatien erzählen in ihren Science Fiction- und Fantasy-Geschichten von Menschen, die zu Tieren werden, Tieren, die sehr menschliche Wesenszüge haben oder entwickeln, aber auch von Fabelwesen und ganz normalen Kreaturen, die sich nur den Zeichen der Zeit anpassen, wenn sie in der heutigen Welt überleben wollen.

„Das Schaf im Wolfspelz“ lernt eine Gruppe von Journalisten kennen, als sie ein abgeschiedenes Forschungsinstitut und Sanatorium auf einer Insel besuchen, in dem man den ‚Homocanis Lupus‘ untersucht und genauer kennen zu lernen versucht. Dabei kommt auch heraus, das vieles ganz anders ist, als es der Volksmund weismachen will - und anderes doch wieder nicht.

„Quak oder nicht quak?“ ist die Frage, als ein Freund eine höchst ungewöhnliche Horrorgeschichte über das Wüten von Fröschen erzählt, die er selbst erlebt haben will. Nur gut, dass sie ihn ernst nehmen, als im nahe gelegenen Teich das abendliche Konzert der Amphibien beginnt.

Die Großmagier eines Reiches vereinen Mensch und Wolf, um sie zu gefährlichen Kampfmaschinen im Krieg zu machen. Doch das „Wolfserwachen“ verläuft ganz anders, als erwartet, und lässt den jungen Lord, der das Ganze mit ansieht, entsetzt zurück.

Während der Mensch sich langsam zu Grunde richtet, wird im Untergrund der „Wolfskrieg“ geführt. Und wieder einmal ist es eine Ratte, die zum Zünglein an der Waage wird und ein goldenes Zeitalter für beide Völker herauf beschwört.

Der Gelehrte und Philosoph hat es nicht immer leicht, die Fragen seiner jungen Schüler zu beantworten, vor allem wenn sie so aufgeweckt sind wie die kleine Seljanis. Sie möchte einerseits gerne wissen, ob eine gleichwertige Freundschaft zwischen Mensch und Drache möglich ist - dann fällt ihr aber auch auf, dass das „Einhornmuster“ an der Wand verschwunden ist. Und so finden beide heraus, dass die Wege der Fabelwesen für Menschen manchmal unergründlich sind.

Die Weltraum-Piraten in „Suzannes erster Überfall“ sind nicht unbedingt so menschlich, wie man im ersten Augenblick glauben mag. Und sie wissen ihre besonderen Eigenschaften sehr gut zu nutzen, um das zu erreichen, was sie wollen.

Science Fiction und Fantasy halten sich in der Anthologie die Waage, auch wenn Ersteres ein wenig das Übergewicht hat. Die Autoren und Autorinnen nähern sich dem Thema auf sehr unterschiedliche Weise.

Mal schlüpfen sie in die Rolle der Tiere und lassen sie sehr menschlich handeln, dann wieder erschaffen sie Hybriden, definieren Mythen wie die des Werwolfs neu und erschaffen Wesen, die man schon als exotische Dreingabe in der einen oder anderen Space Opera kennen gelernt hat. Andere wieder verdeutlichen die Freundschaft zwischen den Wesen oder enthüllen ganz ungewohnte Verbindungen in den Beziehungen, die den Menschen erst viel später als den Tieren auffallen.

Allen Erzählungen ist jedoch gemein, dass sie das Thema sehr gefühlvoll behandeln und bewusst versuchen, Klischees zu durchbrechen oder ad absurdum zu führen. Gewalt ist hier nicht der Konfliktlösung erster Schluss; vielmehr versucht man, andere Lösungen zu finden und neue Wege zu gehen.

Einige versuchen auch bewusst, zum Nachdenken anzuregen. Das mag den von Action verwöhnten Leser, der nur auf seichte Unterhaltung setzt, verwirren, denn auch die abenteuerlichen Geschichten sind eher ruhig und nicht nach dem üblichen Muster gestrickt. Zwar fehlt der einen oder anderen Erzählung wie z. B. „Das Schaf im Wolfspelz“ oder „Wolfskrieg“ die Überzeugungskraft einer gelungenen Pointe, wirklich langweilig ist aber keine.

Durch die Vielseitigkeit der Anthologie wird jeder mit Sicherheit eine Geschichte finden, die ihm wirklich gefällt. Die zu Wort oder ins Spiel kommenden Tiere sind übrigens bis auf wenige Ausnahmen der Gattung der Säugetiere zuzurechnen - was aber auch zum Titel der Anthologie passt. Geschichten mit und um Reptilien Vögel oder Fische finden sich gar nicht; Amphibien werden nur in einer erwähnt.

Trotzdem ist „Fur Fiction 2“ auch in seiner zweiten Ausgabe einen Blick wert, denn das Buch bietet eine lebendige, abwechslungsreiche und vielschichtige Lektüre für alle Fans der Phantastik, die auch ein Herz für oder Interesse an Tieren haben. (CS)



Frank Roger

Allein gegen das Universum

Edition Solar-X/Projekte Verlag Cornelius GmbH, Halle, Originalauswahl: 9/2007

PB, SF, 978-3-86634-404-4, 254/130

Aus dem Englischen von Berit Neumann und Wilko Müller jr.

Titelillustration von Mario Franke

www.projekte-verlag.de

„Allein gegen das Universum“ enthält Kurzgeschichten des belgischen, aber in Englisch schreibenden Autors Frank Roger. Die Storys entstanden zwischen 1992 und 2006, einige von ihnen erschienen bereits in dem Fanzine „Solar-X“. Auch in anderer Hinsicht ist erkennbar, aus

welcher Herausgeber-Schmiede „Allein gegen das Universum“ stammt: Der Satz ist eng, dadurch enthält das Buch aber immerhin fast vierzig Kurzgeschichten.

Frank Roger zeigt sich in seinen Kurzgeschichten als ironischer und satirischer Chronist der nahen Zukunft. Es sind überspitzte Extrapolationen alltäglicher Ereignisse und Begebenheiten, die zu den klassischen, im Genre aber etwas in Vergessenheit geratenen Themen der Science Fiction gehören.

In „Brennpunkte: Warum können Touristen nicht ihren Willen haben?“ wird der Wettlauf von Urlaubern um Liegen u. a. zu einem blutigen Kampf. „Crashcourse – Die Gewinner der jährlichen Autocrash-Preise“ beschreibt die Verleihung von Auszeichnungen für die spektakulärsten Verkehrsunfälle. Das Sponsoring durch große Konzerne erreicht in „Der acht Uhr Krieg“ auch die US-amerikanische Armee. „Richard und der Ausgang“ bietet eine Lösung für die „Rentnerschwemme“ an.

Auch Entwicklungen in der Kunst verfolgt der Autor aufmerksam und greift sie auf.

In „Eine lebende Legende verabschiedet sich“ ist Jim Hendrix noch am Leben und bereitet seinen Abgang vor, der ihn unvergessen machen wird – ob seine Zuhörer wollen oder nicht. „Kirks Dschihad“ thematisiert die Ambitionen des „Star Trek“-Darstellers, und in „Countdown zu Hitchcock“ werden nicht nur moderne Filme, sondern auch Klassiker zum Opfer von Sponsoring. Das Highlight des Bandes ist „Der Katalog der zerbrochenen Träume“, in dem diverse kulturelle Artefakte auch mit politischen Bezügen angeboten werden. Diese Kurzgeschichte ist die phantasievollste, ideenreichste und die einzige in „Allein gegen das Universum“, die die politischen und künstlerischen Zukunftsperspektiven des Autors miteinander verbindet.

Das Repertoire des Autors umfasst darüber hinaus ein weiteres klassisches Thema der Science Fiction im Speziellen und der Phantastik im Allgemeinen, nämlich den Einbruch des Ungewöhnlichen oder auch des Unerklärlichen in die Realität.

„Der Tag, an dem sie zurückkamen“ beschreibt das Wiedererscheinen ausgestorbener Tiere und später – Menschenrassen. „Nicht mehr zu helfen“ ist einem Zeitreisenden, der sich wegen des unterschiedlichen Verlaufs der Chronologie nicht mit dem Protagonisten verständigen kann. „Omegalpa“ erinnert an den (älteren) Roman „Counter-Clock World“ von Philip K. Dick. In beiden Texten ist der Zeitablauf rückwärts gewandt. Frank Rogers Kurzgeschichte ist, was den Handlungsablauf angeht, allerdings konsequenter.

Stimmungsvoll sind die phantastischen Storys.

„Allein gegen das Universums“ zu stehen, so wird sich sicherlich jeder Leser schon einmal geführt haben. Für den Protagonisten wird es jedoch zur Realität. Zunächst machen ihm nur seine Mitarbeiter Schwierigkeiten, dann das Universum selbst (auch wenn es den Anschein hat, als würde es aufzuhören zu existieren). Der „Hautdrache“ ist eine Tätowierung, die ihren Träger verschlingt, und wer sich in „Eine Stadt namens Vergessen“ verirrt, darf sich nicht wundern, wenn er ebenfalls aus der Welt getilgt wird.

Frank Roger zeigt in „Allein gegen das Universum“ einen ungewöhnlichen Ideenreichtum. Auch bekannte Plots vermag er gelungen zu variieren und seinen Themen neue Aspekte abzugewinnen. Das ist mehr als das, was man zu vielen Arbeiten seiner weitaus populäreren Kollegen sagen kann, die oftmals nur altbekannte Plots auswalzen. In Zeiten der Marktkonformität der etablierten Verlage und Autoren ist es der Edition SOLAR-X und dem Projekte Verlag Cornelius GmbH besonders zu danken, dass sie die Kurzgeschichten Frank Rogers dem interessierten Publikum zugänglich gemacht haben. (armö)

Mehr SF unter Sekundärliteratur, Comic & Cartoon, Manga & Anime.



Mark Z. Danielewski

Das Haus – House of Leaves

House of Leaves, USA, 2000

Klett-Cotta, Stuttgart, 8/2007

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Avantgard, Mystery-Thriller, 978-3-608-93777-0, 798/2990

Aus dem Amerikanischen von Christa Schuenke unter Mitarbeit von Olaf Schenk

Textlektorat von Hannes Riffel

Gesetzt von Ronald Hoppe

Titelgestaltung von Frank & Reed, Stuttgart, unter Verwendung eines Fotos von getty images

Textauszüge und Fotos aus diversen Quellen

www.klett-cotta.de

www.danielewski.de

Der Tätowierer Johnny Truant ist auf Wohnungssuche. Sein Freund Lude gibt ihm einen Tipp, und so zieht Johnny in die Räume eines blinden Alten, den man als Zampanò kannte und der kürzlich verstarb. Zufällig entdeckt Johnny in den Hinterlassenschaften seines Vormieters ein umfangreiches Manuskript, das den so genannten „Navidson-Record“ kommentiert, einen Dokumentarfilm, der nie gefunden wurde. Immer mehr verliert sich Johnny in Zampanòs Aufzeichnungen, die er, mit Anmerkungen versehen, publizieren will – und das Gesamtwerk erscheint am Ende mit weiteren Ergänzungen seitens der Herausgeber.

„Der Navidson-Record“ beschreibt die Vorgänge in einem Haus, das von Will Navidson und seiner Familie bezogen wurde. Der Kriegsfotograf hielt nicht nur alltägliche Geschehnisse mit der Kamera fest sondern auch die unerklärlichen Veränderungen, die er im Haus ständig bemerkte: Er stieß auf Räume, die gar nicht vorhanden sein dürften, die entstehen und wieder verschwinden. Die Erforschung dieser Zimmer eskaliert zu einem Horror-Trip.

Wer eine unterhaltsame Lektüre sucht, die sich auf einen Rutsch hinunter lesen lässt, wird mit „Das Haus“ nicht glücklich. Mark Z. Danielewski wendet sich mit seinem Debütwerk, an dem er sieben Jahre gearbeitet hat, an ein ganz spezielles Publikum, das weit abseits des Mainstreams experimentelle Romane sucht, die in keine Kategorie so richtig passen wollen.

Auf den ersten Blick hin bedient sich „Das Haus“ eines gängigen Motivs, das man aus dem phantastischen Film kennt: das unheimliche, lebendige Haus, das seine Bewohner vertreiben, sich einverleiben oder töten will. Vermittelt wird dies durch an Video-Clips erinnernde Szenen, wie man sie aus „Blair Witch Project“ kennt, ein Stilmittel, das die Wurzeln des Autors – er ist der Sohn eines polnischen Filmregisseurs – aufdeckt. Die Struktur des Buchs und die Erzählweise sind als Mix aus Dokumentation und Stream of Consciousness aufgebaut und lassen Anleihen aus James Joyces „Ulysses“ erahnen.

Man muss sich selbst einen Weg bahnen durch mehrere Erzählebenen – Johnny Truant, seine Mutter, Zampanò, Will Navidson, die Herausgeber -, die durch unterschiedliche Schrifttypen gekennzeichnet sind, wenn auch nicht einheitlich. Fußnoten, Zitate, Aufzählungen, Briefe, auf dem Kopf stehende oder Spiegel verkehrte Textpassagen, Auszüge aus anderen Werken in verschiedenen Sprachen, zwei Schriftfarben (Schwarz und Blau), Schwarz-Weiß-Fotos usw. versuchen, den Leser ebenso zu verwirren wie die Geschichte selbst.

Daraus ergibt sich ein gelungenes Zusammenspiel von Handlung/Inhalt und Darstellung, die selbst dann einen Blick wert ist, wenn man sich weder aus dem Thema noch aus avantgardistischer Literatur etwas macht. Was die Übersetzung ins Deutsche und die Gestaltung des Buchs betrifft, hat Klett-Cotta wirklich ein Meisterwerk geliefert.

Jeder verliert sich auf seine Weise an „Das Haus“. Es ist ein monströses Gebilde, und das Buch ist genauso, ist gewissermaßen sein Abbild. Der Leser kämpft sich durch seine Seiten („House of

Leaves“ – Haus der Blätter – Blatt = Seite), die unübersichtliche Struktur, Wortspiele, abschweifenden Nebensächlichkeiten, die dann doch zum runden Bild gehören, und fragt sich irgendwann, was er glauben soll und was nicht. Ist man inzwischen völlig abhängig geworden von einem Erzähler, der einen durch die Geschichten führt, oder ist man noch fähig, sich selbst seinen Pfad zu suchen und zu entscheiden, was Sinn ergibt und was nicht, welche Informationen vertrauenswürdig sind und welche nicht?

Man sollte sich auf jeden Fall für experimentelle Literatur interessieren und viel Aufmerksamkeit für „Das Haus“ mitbringen. Wer gefälliger Lektüren vorzieht, die eine Handlung mit Hand und Fuß und sympathischen Protagonisten bieten, ist hier an der falschen Adresse. (IS)



Owl Goingback

Crota

Crota, USA, 1996

Otherworld Verlag, Graz/Österreich, 5/2007

HC mit Schutzumschlag und Lesebändchen, Horror, Mystery-Thriller, 978-3-950218-53-4, 300/1895

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelillustration und Innenillustrationen von Jan Balaz

www.otherworld-verlag.com

www.owlgoingback.com

Es wird Crota genannt..., und es ist erwacht. Sheriff Skip Harding wird zum Schauplatz eines Doppelmordes gerufen, der alles in den Schatten stellt, was er bisher gesehen hat: Die Leichen sind schauderhaft zugerichtet und regelrecht in Stücke gerissen.

Allgemein hält man es für das Werk eines Bären. Doch der Schamane Jay Little Hawk, im bürgerlichen Beruf ein Wildhüter, weiß es besser: Es ist Crota, eine blutrünstige Bestie aus den Legenden seines Volkes - die besagen, dass Crota eines Tages erwachen und sein Blutdurst keine Grenzen kennen wird. Und dieser Tag scheint gekommen...

Tief in der Erde, aus einer frühen Zeit erwacht, lauert das Böse - ein Unwesen, das Menschen mordet, weil es sie hasst.

Der Stoff aus dem die Horrorträume sind und leben!

Nichts Neues möchte man meinen, doch das könnte man bei jedem Buch sagen, das heutzutage die Leserschaft erreicht. Die Kunst besteht mittlerweile darin, Althergebrachtes mit Neuem zu verquicken, und das ist in „Crota“ bestens gelungen.

Als Opener des Romans dient ein brutaler Doppelmord. Die Handlung beginnt somit mit Pauken und Trompeten und zieht den Leser sofort in das Geschehen. Auf diese Weise ist Owl Goingback schon der erste Schritt des kleinen Autoren-Einmaleins' gelungen, denn die ersten Worte binden den Leser an das Buch oder nicht. Hier ist es das Erste.

Sheriff Skip Harding bekommt es mit einem Fall zu tun, der alles andere als alltäglich ist – auch in der Brutalität, mit der die Opfer getötet und förmlich ausgeweidet wurden. Und nichts scheint an diesem Fall ‚gewöhnlich‘. Denn selbst als Harding dem Ungeheuer begegnet, das für die Morde - den ersten beiden folgen schnell weitere – verantwortlich zu sein scheint, stellt sich ihm die Frage, ob ihn eine Halluzination heimgesucht hat, denn was er sah, kann einfach nicht der Realität entsprechen. Doch schnell stellt sich heraus, dass dem so ist, und so beginnt der Sheriff ‚Ursachenforschung‘ zu betreiben. Dabei stehen ihm Strong Eagle, ein weiser Indianer, Jay Little Hawk und die eigene Großmutter, die Indianerin war, zur Seite.

Dem entgegen wirkt sein Hilfssheriff, der selbst scharf auf den Posten des Sheriffs ist und sich eigenmächtig mit einigen Männern hinab in die Tiefen begibt, in der der „Crota“ hausen soll. Ein gefährliches Unterfangen, bei dem die Männer mehr als eine Überraschung erleben.

Die Handlung verdichtet sich besonders ab der Hälfte des Bandes, wenn immer mehr Erinnerungsfragmente einzelner Charaktere eingewoben werden, und machen „Crota“ zu einem runden Buch, das eher in das Genre „Mystery-Thriller“ gehört, da es perfekt Brücken zwischen dem Mystischen und einem gehörigen Nervenkitzel schlägt.

Owl Goingbacks Stil ist eine gute Mischung aus ‚gehobener Alltagssprache‘ und ‚horrorlastigen Szenerien‘. Der Autor spielt gekonnt mit Spannungsrhythmen, die mal moderat daherkommen und dann innerhalb weniger Zeilen anziehen.

Die Romanhandlung ist eine ausgereifte Verquickung von düsterem Thrill, profilierten Charakteren und der Mythologie der Indianer. Letztere hätte noch mehr in den Roman einfließen dürfen. Die verschiedenen Handlungsstränge sind allesamt straff aufgebaut und spannend geschrieben. Der Roman weist nur eine Länge auf. Das ist der Teil, in der die Polizeiarbeit allzu detailliert beschrieben wird, was den Lesefluss leider in diesem Part etwas hemmt.

Aber das ist das einzige kleine Manko in diesem unterhaltsamen und stimmungsvollen Band.

Zur Aufmachung bliebe zu sagen: Wie immer liefert der Otherworld Verlag sehr gute Qualität ab. Die großformatigen Hardcover sind wahre Sammlerstücke. Im Falle von „Crota“ mit einem sehr ansprechenden und stimmigen Covermotiv und einem sauberen Blocksatz auf dem Backcover, das darüber hinaus noch eine kleine Grafik (Ausschnitt des Covermotivs) ziert. Entfernt man den Schutzumschlag findet sich ein edler roter Einband mit Goldschrift, der durch seine schlichte Eleganz zu überzeugen weiß. Auch im Innenbereich wurde ansprechend gearbeitet, sei es die Papierqualität, die Innengrafik oder der augenfreundliche Satz.

Der Titel weist somit auch handwerklich – bis auf erfreulich wenige Patzer des Lektorats – zu überzeugen.

Und einmal mehr wird erkennbar, dass sich die Bücher des Otherworld Verlags durchaus mit den Produkten der Großverlage messen können. Wer nicht nur ‚fast-lecture‘ sucht, sondern nach dem Lesegenuss auch ansprechende Bücher in seinem Regal stehen haben möchte, ist bei diesem Verlag an der besten Adresse.

„Crota“ ist ein atmosphärischer Mystery-Thriller, der an die frühen King-Romane und Dean Koontz erinnert – und doch eine ‚eigene Sprache‘ besitzt. Für jeden Leser des guten Horrors empfehlenswert. (AB)



Brian Keene

Der lange Weg nach Hause

Take the long way home, Arrangement with the Author, Out of Print, USA, 2006

Otherworld Verlag, Graz/Österreich, 3/2008

TB, Horror, Mystery, 978-3-902607-01-0, 158 (174 mit Leseprobe aus „Die Wurmgötter“)/895

Vorwort von John Skipp

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelillustration von Claudia Flor

www.otherworld-verlag.com

www.briankeene.com

www.hailsaten.blogspot.com/

www.johnskipp.com

www.fantasie-welt.com/claudia-flor/index.htm

Steve und seine Freunde Hector, Charlie und Craig sind auf dem Weg nach Hause, als es geschieht. Eine Explosion ganz in der Nähe lässt Craig das Steuer verreißen, und schon kommt es zum Unfall. Aber war es überhaupt eine Explosion? Steve vermag es nicht zu sagen, klang der Knall doch eher wie eine Posaune.

Was jedoch noch schlimmer ist – von Craig fehlt jede Spur. Während Hector den Unfall nicht überlebte, steigen Charlie und Steve aus, um sich umzuschauen. Was sie sehen, schlägt ihnen den Atem, denn die Interstate 83 nahe Baltimore hat sich in ein Katastrophengebiet verwandelt. Aber nicht nur, dass sich unzählige Unfälle ereigneten. Nein, mehr und mehr Menschen werden vermisst. Junge und alte, Männer und Frauen. Selbst ein Baby ist verschwunden. Wo sind sie hin? Schnell machen wilde Spekulationen die Runde, die bis hin zur Entführung durch Außerirdische reichen. Für Steve ist das Schicksal der Verschwundenen nebensächlich, denn er will im Angesicht der Panik nur eines – zu seiner Frau, die bereits auf ihn wartet.

Gemeinsam mit Charlie und einem Bauarbeiter namens Frank, der zu ihnen stößt, machen sie sich auf einen langen Fußmarsch. Während um sie herum das Chaos tobt, begreifen sie allmählich, was sich ereignet hat...

Brian Keene überraschte seine Leser angenehm mit „Das Reich der Siqusim“, in dem er ihnen seine Version von Zombies präsentierte und damit das Genre bereicherte.

Er überraschte seine Leser ebenfalls angenehm mit den „Wurmgöttern“, die während apokalyptischer Regenfälle aus der Erde kriechen und die Menschen terrorisieren.

Nun also überrascht er die Leser mit dem dispensationalistischen Werk „Der lange Weg nach Hause“ – aber leider nicht angenehm.

Auch wenn er im Nachwort schreibt, dass diese Novelle für eine religiöse Anthologie geschrieben wurde, kann dies die Aussage des Textes nicht entschuldigen. Dazu ist sie zu propagandistisch, was die Aussage der religiösen Rechten in den USA betrifft, dazu ist sie zu verklärt und zu *biblis*ch.

Natürlich geht es um Entrückung und den Beginn der Endzeit, natürlich werden die Guten – die wiedergeborenen – Christen entrückt, und natürlich bleiben die Sünder, darunter auch die Homosexuellen und jene, die nicht mehr an Gott glauben, zurück. Einzig die Hauptfigur, ein Jude ohne besonderen Glauben, gehört zu den 144.000 Auserwählten, die am Ende Gottes Gnade erfahren werden. Selbst der Präsident der Vereinigten Staaten wird entrückt. Seine Taten, u. a. der völkerrechtswidrige Angriff auf den Irak, zählen nicht. Er gehört der richtigen Religion an, also wird er entrückt.

Damit betreibt Keene die gleiche, stark religiöse Propaganda, wie es Tim LaHaye und Jerry B. Jenkins in ihrer Serie „Left Behind“ tun.

Die Aussage, die er dabei trifft, ist bedenklich. ‚Schau, der Schwule – erst bleibt er zurück, dann geht es ihm schlecht. Schau, der Ungläubige. Erst bleibt er zurück, dann geht es ihm an den Kragen. Hätten sie nicht gegen Gottes Wort verstoßen, hätten sie geglaubt ...‘

Heil gibt es nur für die wiedergeborenen Christen, denn die reisen direkt per Entrückung gen Himmel – schwupp und weg. Auf den Rest warten Trübsal, Antichrist, Krieg und Elend.

Gottes Liebe, wie sie im Neuen Testament gelehrt wird und allen Menschen gilt? Nein, denn da ist ja noch das Alte Testament, in dem Gott straft und jede Verfehlung rächt. So erklärt es ein Priester in dem Buch, und so hat man das zu sehen. Befolge Gottes Wort, oder du bist im Arsch. Da möchte man als Leser sofort ein lautes Halleluja anstimmen und das nächste Taufbecken austrinken.

Religiöse Themen sollen und dürfen nicht tabu sein. Aber die Engstirnigkeit, das undifferenzierte Herunterbeten von angelsächsisch-protestantischen Glaubensgrundsätzen führt dazu, dass aufgeklärte Leser das Buch ablehnen. Die deutliche Trennung zwischen Sündern und Christen, zwischen jenen, die Gottes Gnade erfahren und jenen, die Pech hatten, basiert auf längst überkommenen, in den USA aber leider noch immer akzeptierten Moralvorstellungen. Dabei hatte Keene die Chance, ein anderes Bild von Gott zu zeichnen. Eben indem er nicht die gleiche Wertung vornimmt, nicht in die gleiche, überkommene Kerbe schlägt. Doch Keene verschenkt diese Chance zugunsten eines propagandistischen Machwerks.

Literarisch kann sich das Büchlein ebenfalls nicht mit anderen Romanen von Keene messen. Die Hauptfigur bleibt blass, die anderen Personen noch blasser. Die ‚Bestie Mensch‘ wird drastisch geschildert, ohne dass der Leser etwas dabei empfindet, sofern er nicht ohnehin auf kleiner Flamme kocht, ob des religiös-fanatichen Overkills, mit dem ihn der Autor konfrontiert.

Nach 180 Seiten stellt man zudem fest, dass der Roman nicht hält, was der Klappentext verspricht. „Der lange Weg“ sind lediglich jene Meilen vom Unfallort bis zur Wohnung des Protagonisten. Das, was im Klappentext versprochen wird, die Suche nach einem neuen Zuhause, nach Gott und Liebe, fehlt völlig. Ebenso wie die Spannung scheinbar einen langen Weg nahm und nur stückchenweise im Buch ankam. Obwohl anfangs atmosphärisch, nutzt sich dies bald ab.

Das Buch an sich ist gut aufgemacht und entspricht der Qualität, die man von dem Otherworld Verlag gewohnt ist.

Was hätte der Autor nicht alles aus diesem Stoff machen können. Er scheiterte grandios, obwohl zu befürchten ist, dass das Buch in den USA in gewissen Kreisen durchaus Anerkennung fand und noch immer als Masturbationsvorlage manch religiösem Eiferer dient.

Mir ist da der Playboy lieber, auch wenn ich darum vermutlich nicht entrückt werde... (GA)



Katie MacAlister

Küsst du noch oder beißt du schon?

Sex, Lies, and Vampires, USA, 2005

Egmont LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 4/2008

TB mit Klappbroschur, Horror, Comedy, Erotik, 978-3-8025-8140-7, 398

(382 + 16 Seiten Leseprobe aus Nalini Singh: „Leopardenblut“)/994

Aus dem Amerikanischen von Antja Görnig und Bettina Oder

Umschlaggestaltung von hilden_design, München

Titelillustration von Anke Koopmann unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

Foto von privat

www.egmont-lyx.de

www.katiemacalister.com/

<http://katiemacalister.livejournal.com/>

www.hilden_design.de

www.ankeabsolut.de/

www.Shutterstock.com

Weil sie eine Bannwirkerin ist, wird die Geschichtsdozentin Nell Harris nach Prag eingeladen, denn die Vampirin Melissande Banacek braucht Hilfe bei der Befreiung ihres Neffens, der sich in der Gewalt des Dämonenfürsten Asmodeus befindet. Nell lehnt ab, denn das einzige Mal, das sie ihre Kräfte einsetzte, endete auf tragische Weise: Eine Freundin fand den Tod, und sie selber erlitt einen Hirnschlag, an dessen Folgen sie immer noch krankt.

Die Aussicht, eine wertvolle Rüstung zu Forschungszwecken zu erhalten, stimmt Nell schließlich um. Auf der Suche nach einem Mittel, Asmodeus zu besiegen, lernt sie den geheimnisvollen ‚Dunklen‘ Adrian kennen, der unter seinesgleichen als Verräter gilt und gejagt wird. Angeblich hat er den kleinen Damian seinem Herrn Asmodeus ausgeliefert.

Aus der entführten wird bald eine verführte Nell, denn sie deckt die Hintergründe auf, die Adrian zum Verräter werden ließen – und verliebt sich. Es gelingt ihr, Melissande und Christian davon zu überzeugen, dass ein anderer der wahre Übeltäter ist, und so beginnt der Kampf um die Freiheit von Adrian und Damian...

Nach „Blind Date mit einem Vampir“ ist dies nun der zweite in sich abgeschlossene Roman von Katie MacAlister, der als deutsche Erstausgabe bei LYX erschienen ist. Man muss nicht das andere Buch gelesen haben, um sich in der Handlung zurechtzufinden, doch wer es kennt, trifft einige ihm bekannte Charaktere wieder, und auch das Setting ist nahezu das gleiche.

Erneut reist eine Amerikanerin – jung, groß, attraktiv, vollbusig und Single – nach Tschechien, wo sie mit der Existenz von Vampiren und anderen Geschöpfen konfrontiert wird, die sie lieber in der Welt der Mythen belassen würde, erst recht, als sie in gefährliche Ereignisse hinein gezogen wird. Dadurch lernt Nell den Vampir ihres Lebens kennen: Adrian – männlich, attraktiv, lang, hart, unermüdlich. Gemeinsam nehmen sie es mit einer überlegenen, finsternen Macht auf, um sowohl Adrian wie auch Damian zu retten. Natürlich verbergen sich die Feinde auch wieder in den eigenen Reihen, aber bald weiß man, auf wen man zählen kann.

Im Prinzip gleicht die Geschichte der des ersten Buchs und unterscheidet sich allein in den Details. Das lässt den Schluss zu, dass Katie MacAlister eine Schreibschule besuchte, denn das ‚Baukasten-System‘, nach dem sie ihre Romane zusammensetzt, ist unverkennbar. Die Protagonisten entsprechen gängigen Genre-Archetypen und erfüllen ihre Rollen nach bekannten Schemata. Statt wie Erwachsene (mit der Erfahrung von einigen Jahrhunderten) überlegt an Probleme heran zu gehen, zicken sie wie pubertierende Teenager, ganz dem großen Vorbild „Buffy – The Vampire Slayer“ folgend, das auch immer wieder zitiert wird.

Damit wird auch die Zielgruppe deutlich: Teenager ab 15 Jahren, die bereits erste sexuelle Erfahrungen sammelten, mit den locker-flapsigen Horror-Komödien groß wurden und deren Vorstellungen des phantastischen Genres durch die entsprechenden TV-Serien („Charmed“, „Xena“, „Roswell“ etc.) geprägt wurden. Ihnen wird vertraute Kost geboten und nach dem Mund geredet.

Den etwas reiferen eingefleischte Horror- und Vampir-Fans dürften hingegen die Charaktere und ihre Sprüche eher früher als später auf die Nerven gehen. Adrians Standard-Phrase *Ich bin der Verräter. Ich bin nicht liebenswert. Ich bin gefährlich.* verkommt ebenso schnell zum unfreiwilligen Running Gag wie Nells *Ich bin keine Bannwirkerin. Ich habe überhaupt keine Kräfte. Lasst mich in Ruhe.* und Hasi hier, *Spitzzähnen* da.

Die Handlung ist vorhersehbar und simpel aufgebaut. Dennoch muss die Autorin hin und wieder in die Trickkiste greifen, um die Ereignisse in die gewünschte Richtung zu lenken. So manches wirkt, als wäre es nachträglich eingefügt worden oder ursprünglich anders geplant gewesen wie die Vaterschaft von Damian und der böse Zwilling. Wann immer es langweilig wird, will eine Sex-Szene, die eher zum Lachen ist, als dass sie erotisch wirkt, zum Weiterlesen animieren.

Einige Szenen, die in Deutschland spielen, sind auch enthalten, und Schlagworte wie *rote Geranien in Blumenkästen*, *Arier* und *Nazis* lassen erahnen, was der Durchschnittsamerikaner über dieses Land weiß.

„Küsst du noch oder beißt du schon“ wendet sich an Leserinnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mit „Buffy“ und ‚leidenschaftlichen Liebesromanen‘ groß wurden. Ihre Bedürfnisse nach supertollen Protagonisten, die mit Klamauk und Sex die Seiten füllen, werden bestens befriedigt.

Hardcore-Fans, die ihre Vampire in der Tradition der Gothic-Novel bevorzugen, sollten besser einen großen Bogen um diesen Titel schlagen, denn Enttäuschungen sind vorprogrammiert. Das Einzige, was hier gruselt sind der Holzhammer-Humor und der Schoko-Fetisch der Autorin... (IS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur.

Krimi/Thriller



Anne Seale

Heißes Erbe

Jo Jacuzzi 1

Packing Mrs. Phipps, USA, 2004

Argument Verlag, Hamburg, 10/2007

TB, ariadne krimi 1163, 978-3-88619-893-1, 254/990

Aus dem Amerikanischen von Sonja Finck

Titelgestaltung von Martin Grundman unter Verwendung eines Fotos von McMollie

www.argument.de

Die Krankenpflegerin Jo Jacuzzi wird des Diebstahls bezichtigt und verliert ihre Arbeit. Obwohl sie die Tat nicht begangen hat, will niemand mehr Jo einstellen. Notgedrungen nimmt sie einen Job an, den ihr die Mutter vermittelt: Für \$ 1.000 soll sie von Buffalo, New York, nach Tampa, Florida, fahren und die alte Mrs. Phipps in ein Flugzeug setzen, das sie zu ihren Verwandten bringt.

Von Anfang an steht die Reise unter keinem guten Stern. Ein rangierender Laster demoliert den Kühler von Jos Wagen. Dann muss sie einen Umweg einlegen, um ihrem nervigen Onkel bei Ausbesserungsarbeiten an seinem Haus zu helfen. Schließlich bleibt das Auto mit Motorschaden liegen und landet in einer windigen Werkstatt. Während sie auf den Austauschmotor wartet, lernt sie die bezaubernde Charity Redmun kennen und lässt sich von ihr breit schlagen, ein Wohnmobil nach Arizona zu überführen.

Nach und nach lüftet Jo Charitys Geheimnisse und erfährt, dass die Eltern ihrer Begleiterin kürzlich ermordet wurden, sie geerbt hat und über viel Geld verfügt. Das scheinen auch andere zu wissen, denn sie haben Charitys Bruder Paul entführt und verlangen vier Millionen als Lösegeld. Aber da ist noch mehr:

Wann immer die Frauen einen Campingplatz ansteuern, taucht in der Nähe ein anderer Wohnwagen auf, der einem dubiosen Ehepaar gehört. Sind die beiden wirklich Camper – oder

stecken sie mit den Entführern unter einer Decke? Schließlich werden Jo und Charity von einer Polizeistreife angehalten und nach einer merkwürdigen Befragung wieder auf freien Fuß gesetzt. Danach ist das Geld verschwunden! Charity ist am Verzweifeln, mehr noch, als sie in Pauls Wohnung eine alte Frau antrifft, die den Vormieter nicht kennt. Selbst Pauls Freundin hat keine Ahnung, was passiert sein könnte, spricht aber eine eindringliche Warnung aus. Wenig später liegt Charity tot im Wohnmobil, und Jo, die ihre eigenen Schlüsse aus allem zieht, beginnt, nach dem Mörder zu suchen, den sie finden muss, bevor er sie stellt.

„Heißes Erbe“ beginnt in der Tradition der ‚Road-Movies‘ („Convoy“, „Thelma and Louise“ etc.), wandelt sich dann aber immer mehr zu einem waschechten Krimi, der an verschiedenen Schauplätzen spielt, an denen die Hauptfigur herum schnüffelt, um die Hintergründe des Mordes an ihrer Freundin aufzuklären und ihre eigene Haut zu retten.

Jo Jacuzzi ist eine burschikose junge Frau, die keinerlei Ambitionen hat, sich in gefährliche Angelegenheiten verwickeln zu lassen, doch ehe sie sich versieht, steckt sie mitten drin in etwas, dessen Ausmaß sie lange Zeit nicht einmal abzuschätzen vermag. Tatsächlich sind es mehrere Verbrechen, die begangen wurden, angefangen bei Diebstählen über Betrug bis hin zu mehrfachem Mord. Nichts ist so, wie es auf den ersten Blick hin scheint, und Hilfe findet Jo ausgerechnet an Plätzen, wo sie es am wenigsten erwartet hätte.

In die Handlung sind weitere Problematiken integriert: der Zustrom illegaler Einwanderer aus Mexiko, den die Bevölkerung der amerikanischen Grenzregion sogar mit Waffengewalt unterbinden will, und Gewalt innerhalb der Familie, insbesondere des Mannes gegenüber seiner Frau und seinen Kindern. Die Geringschätzung, mit der Männer Frauen als Dummchen und Sex-Objekt behandeln, ist lediglich ein Randthema, das zu oft aufgegriffen wird, um hier von Bedeutung zu sein.

Wirtschaftliche Interessen und Rassismus haben die Gründung von mehr als nur fragwürdigen Bürgermilizen/Wehrsportgruppen zur Folge, deren Mitglieder ihr Territorium willkürlich kontrollieren und oft weiter reichende Ziele verfolgen. Der andere Punkt bringt die traditionelle Rollenverteilung ins Spiel, die den Mann als Ernährer und die Frau als sein gehorsames Anhängsel sieht, ihm erlaubt, der gewalttätige Familientyrann zu sein, der es ausnutzt, dass die Frauen seines Haushalts über keine nennenswerte (Aus-) Bildung verfügen, Angst haben, allein die Kinder nicht aufziehen zu können und sich darum in ihr hartes Schicksal fügen. In beiden Fällen geht es um die Unterdrückung Schwächerer, um Misshandlung – und sogar um (versuchten) Mord.

Die Kritik an einem Land und an einem System, das solche Entwicklungen zulässt, sind in die Krimi-Handlung verpackt und das eigentliche Anliegen der Autorin. Ihr Buch soll unterhalten, was ihm auch gelingt, aber sie legt auch eine Aussage hinein, um auf Dinge aufmerksam zu machen, die oft nicht aus den häuslichen vier Wänden oder über den Ortsrand hinaus dringen sollen und von denen unter den Tisch gekehrt werden, die die Möglichkeit dazu haben (Ehemänner und Väter, Bürgermeister und korrupte Polizisten etc.).

Am Ende wird alles aufgelöst und jede noch offene Frage beantwortet – selbst die Titel gebende Mrs. Phipps hat einen kurzen Auftritt. So erweist sich der Roman als ein wirklich rundes Buch, das mit spannenden Wendungen aufwartet und Kritik an Missständen übt, die gewiss kein rein amerikanisches Problem sind.

Davon angesprochen fühlen sich in erster Linie Leserinnen, die ungewöhnliche Krimis schätzen und auch einer Prise Homoerotik aufgeschlossen gegenüberstehen. Es gibt zwar keine expliziten Szenen, aber schon die Andeutung genügt bekanntlich, um das männliche Publikum zu verschrecken... (IS)

Mehr Krimi unter Comic & Cartoon.



Space View 3/2008 - Mai/Juni 2008

HEEL-Verlag, Königswinter, 5/2008

Vollfarbiges A4-Magazin zum Thema phantastischer Film & Literatur, SF, Fantasy, Horror, ISSN 0949-8273, 80/390

Titelgestaltung von N. N.

www.heel-verlag.de

www.space-view.de

Seit etwa einem Jahr konzentriert sich die „Space View“ anders als die Konkurrenz-Zeitschriften, die den Markt der phantastischen Fernsehserien und Filme abdecken, auf besondere Highlights und stellt sie mittlerweile unter ganz anderen Gesichtspunkten vor. Auch die phantastische Literatur und das Fandom spielen nun eine Rolle.

Redakteure und Mitarbeiter wollen nicht länger nur die reinen Konsumenten ansprechen sondern auch diejenigen, die sich aktiv mit ihrem Hobby beschäftigen. Vielleicht hoffen sie auch, dass der eine oder andere Nur-Leser auch Lust darauf bekommt, den Blick über den Tellerrand zu heben und selbst mehr zu machen.

Neben den üblichen Rubriken wie den News, die vor allem für diejenigen interessant sind, die keinen oder nur begrenzten Zugang zum Internet haben, widmet man sich der Frage, ob große Namen wirklich gut sind, wenn sie bei den Zuschauern doch nur falsche Hoffnungen wecken wie etwa die neue „Flash Gordon“-Serie, die nicht mehr als eine Staffel überlebte. Wie haben die phantastischen Serien den Streik der Drehbuchautoren in Hollywood überstanden?

Einer kritischen Analyse des ersten „Stargate“-Films, der nur auf DVD erscheint, folgen Berichte über den ‚Pegasus 3 Con‘ in London, auf der viele „Stargate“- und „Stargate Atlantis“-Schauspieler anwesend waren. Zwei von ihnen, Torri Higginson und Paul McGillion, stehen dem „Stargate“-Spezialisten Robert Vogel Rede und Antwort. Da man sich durchaus persönlich kennt, fallen die Fragen etwas anders aus, als gewohnt.

Man erfährt mehr über die neue Serie „Dead Like Me“, die schon auf DVD erhältlich ist, aber auch noch im Fernsehen laufen und mit höchst makaberen Inhalten aufwarten soll. Während sich die Serie über die Geschichte der Spezialeffekte nun Ray Harryhausen zuwendet, beschäftigt man sich literarisch mit dem erst kürzlich verstorbenen Arthur C. Clarke und den Werken des britischen Autors David Wellington. Die Geschichte der Heftromane wird fortgeschrieben, und es gibt neue Informationen zu „Perry Rhodan“. Der Überblick über die phantastische Hörspiel- und Hörbuchszene fällt dagegen eher knapp aus und könnte durchaus noch weitere Teile vertragen.

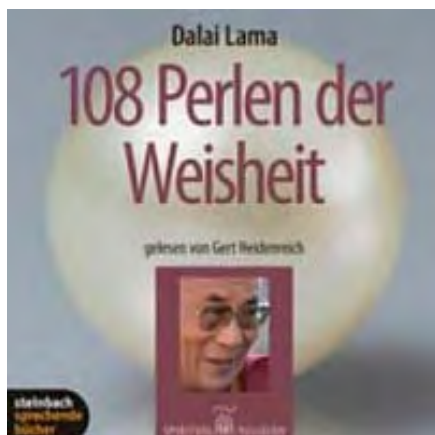
Schließlich widmet man sich noch den wichtigsten Film im Mai und Juni 2008. Nach fast zwanzig Jahren kommt endlich der vierte Teil der „Indiana Jones“-Saga in die Kinos. Doch wie ist es dazu gekommen, dass es so lange gedauert hat, die Abenteuer des mutigen Archäologen fort zu führen, und wie haben die Fans die lange Zeit überbrückt? Der Artikel wirft einen Blick zurück und nach vorn. Ähnlich sieht es in dem Review zu „Iron Man“ aus. Letztlich macht man sich noch Gedanken, warum die ‚Blue Ray‘-Technik gegen die HD-DVD gewinnen konnte.

Alles in allem setzt die „Space View“ den Trend fort, immer weiter zu einem umfassenden Magazin für das phantastische Genre zu werden und dabei die alteingesessenen Fans genauso anzusprechen wie die jüngere Generation, die bisher zufrieden damit war, nur zu konsumieren und sich oft nur auf eine Sache festgelegt hat.

Man erkennt aber auch die Vorlieben der Redakteure und Autoren. Während die Science Fiction sehr dominant vertreten ist, führen Fantasy und Horror eher ein geduldetes Schattendasein, zumindest in dieser und der letzten Nummer. Hier würde es sich anbieten, hin und wieder auch den Schwerpunkt zu verlagern und bei gegebenem Anlass die Bereiche genauer unter die Lupe zu nehmen, die im Augenblick eher nachrangig behandelt werden.

Insgesamt bietet die „Space View“ aber eine abwechslungsreiche Lektüre, die unkompliziert und reich bebildert präsentiert wird. Zwar spielt Sci-Fi-Media immer noch eine große Rolle - diesmal vor allem das „Stargate“-Universum -, aber man gibt auch anderen Themen wie Hefroman, Literatur und Hörspiel einen immer größeren Raum. Wer nach einem interessanten phantastischen Magazin sucht, das nicht nur eine Spielart des Genres abdeckt, sollte auch bei dieser Nummer wieder zuschlagen. (CS)

Religion & Meditation & Esoterik



Dalai Lama

108 Perlen der Weisheit - Auf dem Weg zur Erleuchtung

108 Perles de sagesse pour parvenir à la sérénité, Frankreich, 2006

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 03/2008

Gelesen von Gerd Heidenreich, nach der deutschsprachigen Ausgabe aus dem Heinrich Hugendubel Verlag, 2006

1 CD im Jewel-Case, Hörbuch, Spiritualität, Religion, Meditation, 978-3-88698-653-8, Laufzeit: ca. 80 min, gesehen 5/08 für EUR 14.90

Aus dem Französischen von Elisabeth Liebl

Titelillustration von steinbach sprechende bücher unter Verwendung eines Fotos des Dalai Lama

www.sprechendebuecher.de

www.dalailama.com

Zu den bekanntesten und wichtigsten Persönlichkeiten der Welt gehört zweifellos der vierzehnte Dalai Lama, das spirituelle Oberhaupt der Tibeter und vieler buddhistischer Mönche. Seit fast fünfzig Jahren kämpft er für die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat von China, das mehr denn je versucht, die Region unter Kontrolle zu behalten, wie man gerade erst wieder im Frühjahr 2008 merken musste. Doch gemäß seiner religiösen Einstellung und Spiritualität geschieht dies nicht durch Gewalt.

Der Dalai Lama möchte auf friedliche Art und Weise mit behutsamer Diplomatie bewirken, dass seine Landsleute wieder ihre Kultur, Gebräuche und Religion frei ausüben können, ohne mit Repressalien oder den Versuchen von Umerziehung rechnen zu müssen. Er verlangt nicht einmal die politische Unabhängigkeit - nur die der Gedanken und des Geistes.

Viel von seiner Einstellung kann man durch die gesammelten Meditationen auf der vorliegenden CD „108 Perlen der Weisheit“ erfahren, die mit ruhiger, aber eindringlicher Stimme von Gerd Heidenreich vorgetragen wird, der zu den am meisten gefragten Hörbuch- und Rundfunksprechern Deutschlands gehört.

Die 108 Gedanken und Sinnsprüche symbolisieren die Perlen der buddhistischen Gebetskette, der Mala. Wie Mantras sollen sie dabei helfen, Herz und Geist friedvoller werden zu lassen. Immer wieder kehrt der Dalai Lama dabei zu wenigen elementaren Grundsätzen zurück. Zufriedenheit und Glück gewinnt man nicht durch materielle Güter, sondern durch die des Herzens. Gegenstände kann man nicht mit hinüber in das nächste Leben nehmen, wohl aber Gedanken und Erinnerungen an Freude, die man gibt und empfangen hat. Oft erhält man das zurück, was man selbst gibt, doch man sollte es nicht verlangen. Die Welt strahlt das zurück, was man selbst an sie abgibt. Veränderungen im Umfeld kann man nur aus sich heraus bewirken. Wenn man bereit ist, sich selbst zu lieben und zu akzeptieren, dann ist es auch möglich, das auf anderes auszuwirken. So wird aus kleinen Schritten eine große Bewegung und aus kaum spürbaren Gesten von Freude und Zuneigung eine Welle von Frieden und Glück

Vielleicht ist die Welt noch weit davon entfernt, diesen Zustand zu erreichen, aber die CD kann durchaus dabei helfen, mit sich selbst besser ins Reine zu kommen und nach und nach eine

andere Einstellung zu entwickeln. Dabei ist es wichtig, sich zunächst mit sich selbst zu beschäftigen und Dinge in sich und in seinem Verhalten zu verändern, erst dann kann man die entsprechende Ausstrahlung entwickeln, um auch andere zu berühren.

Etwas ungünstig ist, dass die einzelnen Mantras nicht voneinander getrennt wurden. Zwar unterbricht eine Klangschiene hin und wieder den Vortrag, aber das ist viel zu selten, um das Gesagte wirklich bewusst verinnerlichen zu können. Besser wäre es gewesen, auf der CD eine entsprechende Gliederung vorzunehmen, die auch leichter anwählbar ist. So muss man schon genau wissen, was man in etwa anhören will.

Ansonsten bieten die Meditationen viele kluge und weise Anregungen, die man ruhig schon einmal in seinem Alltag umsetzen kann und sollte.

Deshalb ist „108 Perlen der Weisheit“ nicht nur ein interessantes Geschenk für alle, die mehr über den Dalai Lama erfahren möchten, sondern auch eine interessante Reise in sein inneres Ich, wenn man sich auf die Mantras und ihre Botschaften einlassen will. (CS)

Comic



Brian K. Vaughan

Die Löwen von Bagdad

Pride of Bagdad, USA, 2006

Panini Comics, Stuttgart, 10/2007

Vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, Thriller, Fantasy, Mystery, 978-3-86607-485-9, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelbild und Zeichnungen von Niko Henrichon

www.paninicomics.de

www.bkv.tv

<http://profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendid=37507226>

www.nikohenrichon.com

Nicht immer erzählen Comics fiktive Geschichte über erdachte Leute, die besondere Kräfte besitzen, in der Zukunft leben oder sich durch eine archaische Welt kämpfen. Manchmal sind die Geschichten auch aus dem Leben gegriffen und beschäftigen sich mit dem ‚Was wäre wenn‘.

Als im Frühjahr 2003 Bagdad von den Amerikanern beschossen wird, gerät auch der Zoo in Mitleidenschaft. Mauern und Tore gehen zu Bruch, ein großer Teil der Tiere entkommt, unter anderem auch ein Löwenrudel. Die ausgehungerten Tiere müssen später von Soldaten erschossen werden. Was den Medien nur eine kurze Meldung wert war, inspirierte Brian K. Vaughan und Niko Henrichon zu einer 144-seitigen Geschichte.

Noch ahnen die Protagonisten nichts von dem, was sie erwartet. Die älteren haben sich mit dem Leben in Gefangenschaft abgefunden und nehmen die Warnungen der Krähen, dass der Himmel einstürze, noch nicht ganz ernst. Vor allem nicht Zill, der Anführer des Rudels. Für den kleinen Ali ist es hingegen eher ein großes Abenteuer, und er will mehr erleben, auch wenn ihn seine Mutter dafür tadelt.

Und das wird es auch, als die Wärter plötzlich nicht mehr kommen, und die Mauern bersten. Die Löwen wissen zunächst nicht, was sie tun sollen, entscheiden sich dann aber wie die anderen Tiere zur Flucht, um nicht zu verhungern. Vielleicht finden sie ja in dem ihnen unbekanntem steinernen Dschungel Nahrung und Zuflucht - und einen Weg in die wirkliche Freiheit und Sicherheit.

Doch auch das erweist sich als Problem. Denn immer wieder werden sie in ein moralisches Dilemma gestürzt. Dürfen sie jetzt, wo sie frei sind, die anderen Tiere des Zoos, wie die Antilope,

mit der sie sich ab und zu unterhalten haben, töten? Können sie auch das Aas fressen, das herumliegt, oder ist es gar vergiftet?

Die Unentschlossenheit lässt ihren Hunger wachsen. Schließlich stehen sie sogar vor der Frage, ob sie sich an Menschenfleisch versuchen sollen. Bevor sie darauf eine Antwort finden können, geht ein Kugelhagel auf sie nieder, der ihre Leiber zerfetzt und sie schmerzvoll aber schnell tötet.

An sich ist die Geschichte sehr geradlinig und vorhersehbar, interessant ist aber die Umsetzung, den Angriff auf Bagdad aus der Sicht der Tiere zu schildern, die nach ihrer ungewollten Befreiung durch eine Welt irren, die nicht die ihre ist und in der auch die Gesetze des Dschungels nicht so recht funktionieren wollen - weil sie sich durch das Leben im Zoo verändert haben. Immer wieder kommt das moralische Dilemma der Löwen zum Tragen, die nicht mehr ihren Instinkten folgen, sondern Loyalitäten und Tabus entwickelt haben, die es in ihrer ursprünglichen Heimat nicht gibt. Freiheit finden sie letztendlich wirklich nur im Tod.

Passend dazu sind die Zeichnungen in gedeckten aber sehr warmen Erdfarben gehalten, und Niko Henrichon achtet sehr darauf, die Körpersprache der Löwen sauber wieder zu geben. Trotz ihrer leichten Vermenschlichung bleiben sie doch zum größten Teil, was sie sind.

Die Erzählung ist insgesamt eher ruhig, melancholisch und regt zum Nachdenken an.

Daher wendet sich „Die Löwen von Bagdad“ vor allem an die Leser, die ungewöhnliche Themen und Sujets mögen und nicht unbedingt immer nur nach oberflächlicher Action verlangen. Denn das bekommen sie in diesem Comic mehr als geboten. (CS)



Ted Naifeh (Text, Illustrationen) & **Albertine Ralenti** (Kolorierung)

Das Erbe der Meg Malloy

Polly & die Piraten 1

Polly et les Pirates 1 + 2, Oni Press, USA/Frankreich, 2006

comikat/eidalon verlag, Brandenburg, dt. Erstausgabe: 3/2008

HC, Kinderbuch, Comic, Adventure, Fantasy, 978-3-939585-82-4, 62/1250

Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor

www.comikat.de

www.eidalon.de

www.tednaifeh.com/

www.pannor.de

Die kleine Polly lebt zusammen mit anderen Schülerinnen in einem sehr strengen Internat. Während die anderen von Abenteuern und Abwechslung träumen, ist Polly ganz zufrieden mit ihrem ruhigen Alltag und beherzigt die Lehren von Frau Lovejoy. Eines Nachts jedoch wird Polly mitsamt ihrem Bett von Piraten entführt!

Die Freibeuter erklären dem verblüfften Mädchen, dass sie die Tochter der berühmte Meg Malloy sei und den Platz ihrer Mutter einnehmen müsse, denn ein Seeräuberschiff brauche einen Kapitän. Die rechtschaffene Polly möchte sich jedoch nicht mit diesen wilden Gesellen einlassen und ergreift die Flucht. Unerwartet erhält sie Hilfe von einem jungen Kapitän – aber es scheint, als wäre sie bloß vom Regen in die Traufe geraten...

Von Ted Naifeh, dem Autor und Zeichner von „Courtney Crumrin“, ist nun mit „Polly & die Piraten“ eine weitere Serie bei comikat erschienen, dem neuen Label des eidalon verlags, dessen Schwerpunkt auf anspruchsvollen Comics für junge Leser liegt.

„Polly & die Piraten“ greift dabei das seit den Kino-Filmen um den „Fluch der Karibik“ wieder sehr beliebte Freibeuter-Thema auf. Die Handlung ist im 19. Jahrhundert angesiedelt, wie Kleidung, Denkweise und vor allem der Anhang „Die Geschichte der Meg Malloy – Königin der Piraten“ verraten. So erscheint die Titelheldin vertraut, erinnert sie doch etwas an die Heldinnen aus diversen Kinderbuch-Klassikern aus dieser Zeit, wie z. B. „Alice im Wunderland“ oder „Der Trotzkopf“.

Im Gegensatz zu den meist rebellischen Protagonistinnen ist die sympathische Polly jedoch eher ein angepasstes Mädchen, das gut mit der Lehrerin auskommt und eher unter den spöttischen Bemerkungen ihrer Stubengenosinnen zu leiden hat. Als sie wider Willen in ein großes Abenteuer

gerät, schlägt sie sich tapfer durch, denn sie ist mutig, gewitzt und beharrlich. Die Weisheiten von Frau Lovejoy helfen ihr oft aus so mancher Klemme.

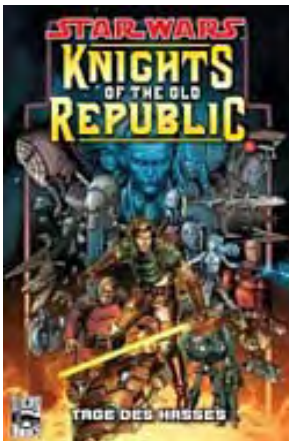
Der Band, der vor allem die Figuren und die Problematik vorstellt, endet mit einem Cliffhanger, der es erforderlich macht, die weiteren Folgen zu kaufen, möchte man erfahren, was es mit dem Piratenprinzen, dem Schatz und Pollys Herkunft auf sich hat. Gerade für junge Leser – die Zielgruppe – ist ein solcher Schluss leider recht unbefriedigend, denn gerade wenn man auf den Geschmack gekommen ist, ist die Story auch schon vorbei.

Geschmackssache ist sicher auch die Übersetzung, die den Piraten norddeutschen (?) Dialekt in den Mund legt. Einzelne Sätze und Worte nimmt man hin, aber in der hier vorliegenden Menge hemmt das den Lesefluss und ist vor allem für ein Publikum zwischen 6 und 12 Jahren anstrengend zu lesen. Zweifellos wurde auch im Original Slang und Dialekt verwendet, doch was im Angloamerikanischen für mehr Individualität und Atmosphäre sorgt (Rogue von den „X-Men“ spricht mit Südstaaten-Akzent, „Wolverine“, der Titelheld der gleichnamigen Serie, gibt sich durch seine Worte als Kanadier zu erkennen, und Knight Sabre von „Youngblood“ bedient sich australischer Slang-Ausdrücke – um einige Beispiele zu nennen), hat eingedeutscht nicht unbedingt denselben Effekt.

Die Zeichnungen sind cartoonhaft und reduzieren die Charaktere auf das Notwendige mit ausgeprägter Mimik. Die Liebe zum Detail entfaltet der Künstler mehr bei den schwungvollen und farbenfrohen Hintergründen.

Der ansonsten gute Eindruck von diesem kindgerechten Comic wird von einigen Druckfehlern getrübt (S. 25, S. 60), die sich in der Nachauflage gewiss vermeiden lassen.

„Polly & die Piraten“ ist ein vergnüglicher Comic, an dem ein reiferes Publikum, das märchenhafte Geschichten mag, sicher mehr Vergnügen hat als die eigentliche Zielgruppe, denn die altkluge Titelheldin bietet sich nicht wirklich zur Identifikation an, und der Dialekt ist unangenehm zu lesen. Auch die Gestaltung des Bandes – Hardcover, Hochglanzpapier, sauberer Druck – wissen nur die erwachsenen Sammler von ungewöhnlichen Comics wirklich zu schätzen. (IS)



John Jackson Miller, Dustin Weaver, Bong Dazo, David Atiyeh u. a.
Knights of the Old Republic 4: Tage des Hasses

Star Wars Sonderband 43

Star Wars - Knights of the Old Republic 19 - 24, Dark Horse, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 4/2008

Vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-552-8, 148/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration und Zeichnungen von Dustin Weaver Bong Dazo

www.paninicomics.de

www.farawaypress.com

www.myspace.com/johnjacksonmiller

<http://blogs.starwars.com/johnjacksonmiller>

„Knights of the Old Republic“ spielt in einem Zeitraum, der 4000 Jahre vor der Handlung der Filme angesiedelt ist. Damals sah die Galaxis noch ganz anders aus, aber die Republik existierte ebenso wie der Jedi-Orden, und beide mussten sich gegen äußere und innere Feinde zur Wehr setzen. In den ‚Mandalorischen Kriegen‘ verschoben sich die Grenzen fließend, und so konnten auch unbescholtene Menschen in den Verdacht geraten, mit der dunklen Seite der Macht oder gar den Feinden zu kooperieren...

Dies ist die Ausgangssituation der Comic-Serie, die unter anderem auch die Vorgeschichte zum gleichnamigen Computerspiel erzählt.

Zayne Carrick konnte durch seine Warnung zwar verhindern, dass die Truppen der Republik ganz von den Mandalorianern aufgerieben wurden, ist aber auch in Gefangenschaft geraten. Der Admiral, der ihn ergriffen hat, dankt ihm die Hilfe mit dem Entschluss, den gesuchten Verbrecher den Jedi auszuliefern. Denn noch immer gilt der junge Mann als Mörder seiner Mit-Padawane.

Doch zuvor folgt man einem Ruf von Lord Adasca, der zu einer Zusammenkunft geladen hat. Doch es ist keine Friedensverhandlung zwischen den Mandalorianern und der Republik, die der Konzernchef da in die Wege geleitet hat, sondern eher eine Machtdemonstration. Er will ihnen zeigen, dass er mit der Kontrolle über einige monströse Kreaturen durchaus dazu fähig ist, ganze Sonnensysteme ins Chaos zu stürzen.

Zuvor hat er Camper, der einst einer der führenden Wissenschaftler von Adascorp war, dazu gezwungen, seine Arbeit weiter zu führen und zu beenden. Auch die junge Elbeth setzt er dabei unter Druck, scheint er an der jungen Frau doch einiges mehr an Interesse zu haben, als er zugeben will.

Der Vertreter der Jedi ist ausgerechnet Zaynes ehemaliger Meister Lucien. Durch den Verrat von Lord Adasca sind die beiden Männer gezwungen, zusammenzuarbeiten und das Unheil zu verhindern, das der machthungrige Industrielle über die Galaxis bringen will. Doch kann die Allianz, die geprägt ist von Zorn und Misstrauen, überhaupt lange halten?

Die vierte Graphic Novel führt die Handlungsstränge der vorigen Ausgabe weiter, arbeitet aber auch gleichzeitig ein wenig am großen Hintergrund. In dem Zayne Carrick ausgerechnet mit den Meistern zusammen trifft, die ihn am meisten fürchten müssen, kommt er der Wahrheit über die Ermordung seiner Freunde und Kameraden ein Stück näher. Dabei muss er auf der anderen Seite seine Unschuld gegenüber denen beweisen, die ihm mehr bedeuten.

Die Saga macht einen großen Schritt weiter in der Hintergrund-Geschichte - in welche Richtung dieser gehen wird, lässt sie aber offen. Die Weichen werden wieder neu gestellt und geben Zayne Selbstvertrauen und Mut. Er weiß jetzt, wer seine wirklichen Feinde sind - und warum.

Künstlerisch überzeugt der Band, da Zeichnungen und Kolorierung trotz der Dynamik und Action sehr weich und fließend sind und sauber miteinander harmonieren.

Nachdem das Abenteuer jetzt wieder zu dem Hauptthema der Serie zurückgekehrt ist und den Handlungsstrang um Lord Adasca sauber abschließt, kann es nur noch besser werden. Die vierte Graphic-Comic beweist, dass man trotz einiger Zwischenepisoden nicht vergessen hat, was Zayne Carrick eigentlich wirklich beschäftigt, und überzeugt daher wieder mehr als ihre Vorgängerin. (CS)



Dann Abnett & Ian Edginton

Kreuzzug der Verdammten

Warhammer 40.000, Bd. 1

Warhammer 40.000: Damnation Crusade, USA, 2007

Panini Comics, Stuttgart, 10/2007

Vollfarbige Graphic Novel mit Klappbroschur im Comicformat, SF, 978-3-86607-478-9, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Hartmut Klotzbücher

Titelbild und Zeichnungen von Lui Antonio, Greg Boychuk, Daniel Laphan & Kevin Chin

www.paninicomics.de

www.danabnett.com

<http://stompboxxx.deviantart.com/>

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/luiantonio/index.htm

www.boom-studios.com/taxonomy/term/204

www.kevinchinart.com/

„Warhammer“ gilt als Krone des Tabletops, als der mit Figuren ausgefochtene Strategiespiel-Klassiker. Auch nach mehr als zwanzig Jahren sind vor allem junge Männer fasziniert davon, ihre Armeen aus Zinnfiguren über entsprechend gestaltete Landschaften, zu bewegen und sie nach festgelegten Regeln mit Würfeln und Countern gegeneinander kämpfen zu lassen. Unzählige Regel- und Hintergrundwerke haben den unterschiedlichen Armeen und Spezialfiguren Namen und Geschichte gegeben.

Während „Warhammer“ selbst in eine archaische Fantasy-Welt voller bizarrer Kreaturen verlegt ist, spielt die Science Fiction-Variante 40.000 Jahre später in einer fernen Zukunft. Hier sind es die Space Marines, die sich in High Tech-Rüstungen Aliens und anderen entgegen stellen.

Nach vielen Romanen hat man nun auch die Comics für sich entdeckt. „Kreuzzug der Verdammten“ ist nur der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Graphic Novels.

Seit mehr als 10.000 Jahren regiert der Imperator sein Reich vom Goldenen Thron von Terra aus. An der Spitze seiner Armeen stehen die Adeptus Astartes, genetisch hoch gezüchtete und künstlich erschaffene Space Marines, die in ihren High Tech-Rüstungen an vorderster Front kämpfen und dazu erzogen sind, keinen Widerspruch zu geben. Sie sind in verschiedene Orden unterteilt und folgen einem eigenen Ehrenkodex und Glaubensbekenntnis.

Zu den herausragenden Regimentern gehören die ‚Black Templars‘. Sie sind dazu bestimmt, einen schier endlosen Kreuzzug gegen Aliens, Mutanten und Ketzer zu führen. Von ihren Ordensburgen aus, greifen sie immer wieder in das Leben auf den Welten ein oder führen epische Schlachten, um jede Rebellion gegen den Imperator schon im Keim auszumerzen.

Doch sie erhalten reichen Lohn und große Ehre dafür, werden als Helden gefeiert und bejubelt. Daher träumen viele Space Marines davon, eines Tages selbst ein Black Templar zu werden.

Doch sie merken erst später, dass sie einen hohen Preis dafür zahlen müssen.

Das weiß der erfahrene Black Templar Gerhard schon sehr lange. Nicht umsonst ist er der Waffenbruder von Marschall Korneliusz, einem großen Helden. Doch der Novize Raclaw muss dies erst noch erfahren. Denn um wirklich dazu zu gehören, muss man alles hinter sich lassen, was einem einmal sehr viel bedeutet hat.

Die Geschichte bietet einen guten Einblick in die Aufgaben der Black Templars. Ihre Kämpfe werden eben so ausführlich in Szene gesetzt wie die hierarchische Struktur und die Rituale, die sie pflegen, um ihre Gemeinschaft zu stärken.

Hier merkt man Dan Abnetts Handschrift ganz deutlich. Auch wenn das Feinscript eher von Ian Edginton stammen dürfte, so stammen die Inhalte der Geschichte wohl aus der Feder des erfahrenen Autors, der bereits einige Romane für das „Warhammer“-Universum geschrieben hat und weiß, worauf es ankommt.

Auch künstlerisch bewahrt man den kantigen und derben Stil, den viele der Illustrationen besitzen. Die Farben sind sehr dunkel gewählt, wirken oft schmutzig und vertiefen auch noch die düstere Stimmung des martialischen Comics.

Aber gerade das macht die Geschichte so speziell. Man muss schon etwas mehr über „Warhammer 40.000“ wissen und es sogar mögen, um wirklich Spaß an den Abenteuern der Space Marines zu haben. Denn sonst könnte man sich sehr schnell von den pathetischen, manchmal doch etwas zu faschistoid klingenden Dialogen und dem x-ten der unzähligen Kämpfe, deren Ausgang zu 95 % klar ist, abgestoßen fühlen. (CS)



Martin Zak
Wuff! Hunde-Cartoons

Carlsen Comics, Hamburg, 3/2008

HC im Kleinformat, Cartoon, Humor, 978-3-551-68212-3, 64/695

Titel- und farbige Innenillustrationen von Martin Zak

www.carlsencomics.de

www.carlencartoon.de

www.martin-zak.de

Nach „Bettlektüre für Frauen“ und „Bettlektüre für Männer“ wartet Martin Zak mit einer neuen Attacke auf die Lachmuskeln seiner Fans und der Freunde des schrägen Humors auf. Diesmal nimmt er einen der liebsten Hausgenossen des Menschen auf die Schippe, und so lautet der Titel

des vergnüglichen Bandes „Wuff! Hunde-Cartoons“.

Es heißt, dass die Hunde und ihre Halter einander mit der Zeit immer ähnlicher sehen... Wer die gelben Frauen und Männer mit den runden Bäuchen und langen Köpfen von Martin Zak kennt, bekommt eine Ahnung, wie dann wohl seine Hunde ausschauen müssen. Auf rund 60 Seiten nimmt er sich ihrer typischen Eigenarten an:

Welche Verlockung geht wohl von einem Duftbaum im Auto aus? Was denkt der Wackeldackel bei jedem Schlagloch? Wie mag sich der Hund entscheiden, wenn ihm gleichzeitig eine Katze und ein Postbote vor die Zähne laufen? Dann gibt es noch die Kuckucksuhr für Hunde; den Hunde-Frust, wenn sich vor der Tür alles tummelt, was er jagen möchte, dürfte er nur hinaus; einen Rat, wie man Hunde spielerisch kastriert; das Geheimnis der Dalmatiner-Züchtung wird gelüftet u. v. m. Mitunter sind es recht böse Scherze, die auch mal unter die Gürtellinie gehen und deftig sein können. Aber nicht nur die Verhaltensweisen des Hundes werden parodiert, auch Vergleiche zu ihren Herrchen werden hergestellt - und man darf feststellen, dass sie einander wirklich nicht unähnlich sind...

Das Buch erscheint in gewohnter Ausstattung: Hardcover, Kleinformat, gutes Papier, sauberer Druck, durchgehend in Farbe. Es eignet sich als kleines Mitbringsel für Hundebesitzer mit Humor bzw. für den geplagten Nachbarn eines Hundebesitzers und für all jene, die generell Spaß an solchen Cartoons haben. (IS)

Manga & Anime



Katsuichi Nakayama

Astraea Testament: Good Witch of the West Vol. 1

Astraea Testament 1 - 6, Japan, 2006

Anime Virtual/AV Visionen, Berlin, 11.6.2007

2 DVDs im Disc-Set auf Displays in aufklappbarer Pappbox, Anime, Fantasy, Lauflänge: ca. 150 min. (6 Episoden à 25 Min.), gesehen 5/08 ab ca. EUR 38.-

Extras: Charakterdesign-Galerien auf den DVDs 28-seitiges Booklet mit vielen Informationen und Bildern

Altersfreigabe/FSK: 12

Bildformat: 4:3, PAL; Regionalcode RC 2

Sprachen/Tonformat: Japanisch, Deutsch, Französisch (DD 2.0)

Untertitel: Deutsch, Französisch, Polnisch, Holländisch, Schwedisch

Vorlage: Roman von Noriko Ogiwara mit Illustrationen von Haruhiko Momokawa

Drehbuch: Atsuhiko Tomioka, Charakterdesign: Masahiro Aizawa, Hintergrund: Makoto Kobayashi, Künstlerische Leitung: Toshiharu Ijima,

Musik: Hikaru Nanase

www.anime-virtual.de

www.project-westwitch.net/

„Astraea Testament: Good Witch of the West“ wurde als 13-teilige Serie für das japanische Fernsehen produziert und im Jahr 2006 im Verlauf von drei Monaten ausgestrahlt. Die Geschichte ist überraschenderweise in sich geschlossen und wartet einmal nicht mit einem offenen Ende auf. Dem Anime zugrunde liegt der im Jahr 1997 in Fortsetzungen erschienene Fantasy-Roman von Noriko Ogiwara. Haruhiko Momokawa, die die Illustrationen zur Geschichte beisteuerte, setzte diese später auch als Manga um. Dieser ist bisher im Westen nur in der Lizenzausgabe des amerikanischen Tokyopop-Verlags erhältlich.

Die Serie ist waschechte Fantasy. Sie bedient sich zwar einiger märchenhafter Elemente, erschafft aber eine eigenständige Fantasy-Welt voller Intrigen und Gefahren.

Firiel Dee, die Tochter des eigenwilligen Astronomen und Wissenschaftlers Gideon Dee, lebt im kleinen Örtchen Sellafeld, am Rande des Landes Gral. Da ihr exzentrischer Vater nicht viel mit dem Mädchen anfangen kann, hat er sie in Pflege zu dem Bauernehepaar gegeben, das ihn in seinem Turm mit Nahrung, Kleidung und anderen Dingen versorgt. Und so wächst Firiel zwar sehr bescheiden, aber auch liebevoll behütet auf.

Kaum jemand von den Adligen verirrt sich in die abgelegene Gebirgsregion. Und so ist es für das junge Mädchen und ihre Freundin Marie umso aufregender, am Geburtstag der Königin einen für

alle offenen Ball am Hofe der Adelsfamilie Roland zu besuchen und sich dort unter die Oberschicht mischen zu dürfen.

Sie ahnt allerdings nicht, dass dieser Tag ihr Leben vollkommen auf den Kopf stellen wird, denn vor ihrer Abreise hat ihr der Vater durch seinen Assistenten Roix noch ein Schmuckstück übergeben lassen, das nun ungeahnte Neugier bei Adel und Eusis Roland erregt, erkennen diese in ihm doch einen Königinnen-Prüfstein wieder. Und so erfährt Firiel, dass ihre Mutter von hoher Geburt war. Nicht nur eine Tante der beiden Adligen, sondern auch die Nachfahrin einer Königin. Und das macht Firiel nun auch noch zu einer Anwärtlerin auf den Thron.

Doch ehe sie das wirklich verdauen kann, überfallen Unbekannte den Turm ihres Vaters und entführen Roix. Gideon Dee hat sich rechtzeitig auf eine Forschungsreise in den Süden begeben und entrinnt so dem Zugriff der Häscher.

Nun ist Firiel auf die Hilfe des Geschwisterpaares Roland angewiesen und wird, ohne es wirklich abschätzen zu können, in ein Netz von Intrigen und Machtkämpfen mit hinein gezogen. Denn längst bestimmt nicht mehr nur der Wille der Göttin Astraea über die nächste absolute Herrin des Landes, sondern auch die mächtigen Adelsfamilien geben ihren Willen kund. Und nicht alle Mitglieder dieser gesellschaftlichen Klasse sind so edel und aufrichtig wie Adel Roland, die Firiel eher als Freundin denn als Rivalin sieht, oder ihr Bruder Eusis, der, ohne zu zögern, Roix aus der Gewalt der Unbekannten befreit. Das bekommt die Tochter des Astronomen auch zu spüren, als sie die Akademie Toras besucht, um die passende Erziehung für eine Anwärtlerin auf den Thron zu erhalten.

„Astraea Testament: Good Witch of the West“ wirkt auf den ersten Blick wie eine niedliche Kinderserie, die durch ihr Design den Flair und die Inhalte alter westlicher Märchenfilme einfangen will. Dekor und Kleidung sind ein wildes Gemisch aus Barock, Rokoko und Biedermeier, so wie man es auch gerne in den entsprechenden Operetten benutzt. Opulente, mit Rüschen und Schleifen besetzte, Kleider wechseln sich mit prachtvollen Uniformen ab, und man geht vor allem auf den Bällen sehr höfisch und geziert miteinander um.

Doch das täuscht. Die Serie besitzt zwar viele märchenhafte Elemente, ist aber nicht ganz so harmlos und verspielt, wie man zunächst vermutet. Denn hinter den Kulissen wird mit harten Bandagen um die Macht gekämpft. Nicht nur die Adelsfamilien führen Duelle mit Degen und Diplomatie, um ihren Einfluss im Reich nicht zu verlieren, auch ein Geheimbund, der das Zeichen des Schlangentabes führt und ketzerische Gedanken hegt, ist bereit, für sein Ziel über Leichen zu gehen. Ihm geht es um nichts weniger, als die alte - von der Göttin Astraea geschaffene - Ordnung zu zerstören, die der Herrscherin bisher absolute Macht gewährt hat. Anders als in den übrigen Reichen bewahrt Gral seine Unabhängigkeit durch geschickte Diplomatie, Verführungskünste und nicht zuletzt durch ein wenig göttliche Magie.

Das zerbrechliche Gleichgewicht der Kräfte fordert aber auch Opfer. Wissenschaft und Technik sind verpönt, ihre Befürworter und die meisten Wissenschaftler werden als Ketzer betrachtet.

Deshalb ist auch Firiel Dee nicht ganz so naiv, wie man zunächst denkt. Sie ist in dem Bewusstsein aufgewachsen, dass man ihren Vater durchaus einmal als Frevler verhaften könnte. Denn obwohl sie nicht direkt von ihm ausgebildet wurde, hat sie einiges mitbekommen und stellt immer wieder Dinge in Frage, die ihr seltsam erscheinen. Nicht immer kann sie die alten Traditionen und Regeln ungefragt akzeptieren, was sie regelmäßig in Schwierigkeiten bringt.

Und genau das sind die Elemente, die die Serie auch für ältere Zuschauer interessant machen. Zwar ist die Handlung selbst insgesamt relativ einfach gestrickt und verläuft überschaubar, aber man merkt doch immer wieder, dass der Hintergrund nicht nur künstlerisch sondern auch inhaltlich ausgearbeitet wurde. Jede der Episoden birgt Informationen, die das Bild erweitern und das Gesamtbild plastischer machen, aber auch die Neugierde wecken auf das, was wirklich hinter allem steckt. Gerade hier gibt es manch eine Überraschung.

Natürlich kann man auch einfach nur das bunte Treiben der Protagonisten genießen, das ungeniert aus „Der Zauberer von Oz“ und anderen westlichen märchenhaften Geschichten zitiert, aber auch vor japanischen Serien nicht halt macht. Manche Tradition oder Regel in der Akademie Toras ist durchaus an die leidenschaftlichen Treueschwüre aus „Utena - La Filette revolutionaire“ angelehnt.

Letztendlich bietet jede Folge eine gesunde Mischung aus Abenteuer, Humor und der Fortführung der Geschichte. Allein die Action kommt gerade in den ersten Folgen etwas zu kurz, ist aber dennoch punktuell vorhanden. Schon in der ersten Hälfte weiß die Serie durch

abwechslungsreiche Ideen, sympathische Helden, die immer wieder einmal für eine Überraschung gut sind, und natürlich auch den spannenden Hintergrund zu gefallen.

Von der Animation her ist „Astraea Testament: Good Witch of the West“ auf der Höhe der Zeit. Die Hintergründe sind detailreich, die Figuren bewegen sich fließend, und alles passt zueinander. Die Farben sind leuchtend und harmonisch. Nur beim Ton verzichtet man auf den Raumklang. Die Synchronisation kann sich hören lassen.

Die ersten sechs Folgen der Serie erscheinen in einer ansprechend gestalteten Edition. Die Pappbox wirkt wie ein alter Foliant und lässt sich auch so aufklappen. Die beiden DVDs befinden sich dort auf zwei durchsichtigen Displays, die mit Bildern hinterlegt sind. Einzig die Einbindung des Booklets als Buchinneres will nicht so klappen, wie gedacht - die Pappe ist etwas zu dünn, um es lange zu halten, so dass es einem oft schon beim ersten Öffnen entgegen fällt. Aber das ist leicht zu verschmerzen, denn der Inhalt des Booklets informiert umfassend über die Serie und ist mit sehr vielen schönen Bildern, zu denen auch Konzept-Zeichnungen gehören, ausgestattet.

Normalerweise führen Fantasy-Animes eher ein Schattendasein auf dem deutschen Markt, da sie entweder zu sehr auf kindliche oder mehr auf erwachsene Zuschauer ausgerichtet sind. „Astraea Testament: Good Witch of the West“ erweist sich als löbliche Ausnahme.

Die Serie ist All Age-Fantasy, die nicht nur jungen Mädchen durch sein hübsches Dekor und die romantischen Charaktere gefallen dürfte, sondern auch für alte Hasen spannende Unterhaltung mit einem ungewohnt interessanten Hintergrund und vielen kleinen Anspielungen bietet. (CS)



Ayano Yamane

Crimson Spell 1, Japan, 2005

Tokyopop, Hamburg, 04/2008

TB, Manga, Fantasy, Boys Love, 978-386719-430-3, 192/650

Aus dem Englischen von Claudia Peter

2 Farbseiten

www.tokyopop.de

Zu den Mangaka, die für deftige und explizite Erotik in der Boys Love bekannt geworden sind, gehört Ayane Yamano. Während in den USA bereits ihre „Finder“-Mangas erschienen und zu heiß begehrten Sammlerstücken geworden sind, hat sich mit Tokyopop erst jetzt ein deutscher Verlag an die Herausgabe einer ihrer Geschichten gewagt. Mit „Crimson Spell“ erscheint eine ihrer aktuelleren Geschichten, die noch nicht abgeschlossen ist. Anders als sonst üblich wagt sich die Mangaka in Fantasy-Gefilde.

Prinz Valdrigue von Alsviez hat ein ernst zu nehmendes Problem, seit er das seit Generationen von der Familie gehütete Schwert Yug Verund einsetzen musste, um Volk und Familie vor Dämonen zu retten. Er hat dabei ganz offensichtlich einen Dämonen entfesselt, der ihn von nun an immer wieder vollständig übernimmt, wenn er in Schlaf versinkt oder bewusstlos ist.

Da er dadurch unberechenbar wird, verlässt er seine Heimat und sucht Hilfe bei dem Hexenmeister Halvir, der damit einverstanden zu sein scheint, ihm ohne Wenn und Aber zu helfen. Valdrigue ärgert es zwar, sich dem Zauberer unterordnen und ihm erst einmal eine Weile dienen zu müssen, aber er ahnt nichts von dem vollen Ausmaß seiner Pflichten.

Denn immer wenn der Dämon ihn beseelt, nimmt sich Halvir seiner an und zieht ihm im Liebesakt die überschüssige magische Energie ab. Und die Kreatur ist nicht unzufrieden darüber, ist sie doch selbst von einer unstillbaren sexuellen Begierde erfüllt.

Dabei merkt der Hexenmeister, dass sein Klient doch nicht so einfach von dem Fluch zu befreien ist, wie er eigentlich dachte, und macht sich auf eine längerfristige Reise, um mehr über die Königsfamilie, das Schwert und das Schicksal, das den Prinzen erwarten könnte, heraus zu finden. Immer wieder wohnt er ihm dabei des Nachts heimlich bei, und das bleibt nicht unbemerkt, dann Valdrigue beginnt, etwas zu ahnen, auch wenn er es noch nicht richtig einordnen kann - denn Halvir begeht einen folgenschweren Fehler.

Auch wenn dem Manga ein eindeutiger Fantasy-Plot zu Grunde liegt, so ist dieser eher Aufhänger und nicht unbedingt das Hauptthema der Geschichte. Er treibt die Story zwar voran, da Halvir gezwungen ist, Informationen über den Fluch des Prinzen an anderen Orten als in seiner Bibliothek zu suchen, aber die Handlung bleibt eher dünn und dient als Setting für die wirklich wichtigen Geschehnisse.

Ayane Yamano legt es viel mehr darauf an, ihre beiden klassisch schön aussehenden Helden bei jeder passenden Gelegenheit zusammen zu bringen - egal ob sie sich nun streiten, bekämpfen, gegen Feinde wehren müssen oder leidenschaftlich lieben. Dabei hält sie sich in der Darstellung des körperlichen Aktes nicht unbedingt zurück. Man bekommt einiges mehr als sonst üblich zu sehen. Aus diesem Grunde wird der Band vermutlich auch eingeschweißt und mit einer Empfehlung ab 18 Jahren verkauft.

Zeichnerisch ist die Geschichte von Ayane Yamano auf einem hohen Niveau - detailliert und fein illustriert, für das europäische Auge sehr angenehm anzuschauen; inhaltlich wendet sie sich aber in erster Linie an hart gesottene Boys Love-Fans, denen es in erster Linie um die Liebesbeziehung der Helden geht und nicht um die Abenteuer, die sie erleben.

Deshalb ist „Crimson Spell“ weniger Fantasy-Fans zu empfehlen als den Leserinnen, die Boys Love auch etwas expliziter und leidenschaftlicher mögen und sich nicht nur mit zarten Umarmungen und Küssen zufrieden geben wollen. (CS)



Queenie Chan

The Dreaming 2, USA, 2005

Tokyopop, Hamburg, 5/2008

TB, US-Manga, Fantasy, Mystery, 978-386719-155-5, 192/650

Aus dem Englischen von Aranka Schindler

www.tokyopop.de

www.queeniechan.com

Als sie alt genug sind, werden die Zwillingsschwestern Amber und Jeanie in ein exklusives Mädcheninternat geschickt, das schon seit mehr als hundert Jahren existiert und wegen seiner Lokation geschätzt wird. Denn dank seiner einsamen Lage mitten im Busch können sich die Mädchen ganz auf ihre Studien konzentrieren und werden nicht durch die

Verlockungen der Großstadt abgelenkt. Da konnte es dem Ruf der Institution auch nicht schaden, dass im Laufe der Zeit hin und wieder Mädchen spurlos verschwanden.

Allerdings merken die Mädchen recht schnell, dass dort etwas ganz und gar nicht stimmt. Vor allem weil man sie bittet, nicht zu verraten, dass sie eigentlich Zwillinge sind. Die Schulleiterin scheint eine geradezu abergläubische Furcht davor zu besitzen.

Und dann sind da die seltsamen Träume, in der sie in die spätviktorianische Zeit versetzt werden und sich in dem das Internat umgebenden Wald verirren.

Während Jeanie diese nur als Auswüchse ihres angespannten Nervenkostüms abtut, bewusst verdrängt und mehr über die Geschichte der Schule heraus zu bekommen versucht, ist Amber davon überzeugt, dass es spukt. Sie kommt gar nicht mehr aus dem Bett, so sehr halten sie die Visionen gefangen, und sie ahnt sogar den Tod einer Mitschülerin voraus, ohne ihn jedoch verhindern zu können.

Tatsächlich wird am nächsten Tag die Leiche von Millie gefunden. Entsetzt über den Vorfall reisen viele Schüler ab. Die Zwillinge gehören zu denen, die bleiben. Vor allem Jeannie setzt um so mehr daran herauszufinden, was hier vor sich geht, weil sie um ihre Schwester fürchtet, die durch die Ereignisse einen Schock erlitten hat und fast schon selbst wie ein Geist wirkt. Sie entdeckt das Geheimnis der Schulleiterin und gewinnt eine der jüngeren Lehrerinnen zur Verbündeten. Aber kann sie dieser wirklich trauen?

Auch der zweite Teil von „The Dreaming“ versetzt in ein klassisch schönes Schauerroman-Ambiente. Die Stimmung wird noch vertieft, indem ein wenig mehr von der Vergangenheit der Schule offenbart wird. Auch wenn man nach wie vor noch nicht alles weiß, so kann man doch

erahnen, dass einige Personen tiefer in die Sache verstrickt sind, als sie vorher zugegeben haben. Diejenigen, die bleiben, haben schon Freundinnen an das Geheimnis verloren.

Doch welche Rolle die Zwillinge eigentlich spielen, verrät Queenie Chan wohl weißlich immer noch nicht.

Auch diesmal kann sich die Umsetzung sehen lassen. Die Künstlerin zerstört die düstere und unwirkliche Atmosphäre nicht durch sinnlosen Klamaus und webt die Atmosphäre mit ruhigen Worten und Bildern. Man muss das Grauen nicht sehen, um einen angenehm grusligen Schauer zu spüren, und bleibt auch weiterhin neugierig darauf, wie die ganze Sache eigentlich weiter gehen wird. Die Zeichnungen wirken zwar manchmal etwas naiv und hölzern, was aber durchaus zu der viktorianischen Atmosphäre der Geschichte passt.

„The Dreaming“ bietet auch mit der zweiten Folge gelungene und weiterhin spannende Mystery-Unterhaltung mit mutigen Mädchen und einer interessanten Geschichte. (CS)



Mayumi Yokoyama

Einfach Liebe

Atashi ga Hammata Yotsu no Junai, Japan, 2005

Panini Comics, Planet Shoyo, Stuttgart, 4/2008

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-86607-539-9, 190/650

Aus dem Japanischen von Cäcilia Winkler

www.paninicomics.de

www.betsucomi.shogakukan.co.jp/talk/yokoyama.html

Seit die Verlage erkannt haben, dass Mangas überwiegend von Mädchen im Alter zwischen zehn und fünfundzwanzig Jahren gelesen werden, hat sich das Bild der Veröffentlichungen stark gewandelt. Selbst Verlage wie Panini, die sonst eher auf ein junges männliches Publikum ausgerichtet sind, publizieren nun auch romantische und humorvolle Geschichten um die erste Liebe und die Schwierigkeiten in Beziehungen.

Neben der einen oder anderen Reihe erscheinen auch Einzelbände wie „Einfach Liebe“, die sich ideal als Geschenk oder für eine Reise anbieten.

Entsprechend sommerlich sind auch die Geschichten um vier Mädchen und ihre Erfahrungen mit den Irrungen und Wirrungen der Liebe angelegt. Mai hat sich von ihrem Freund getrennt, weil er ihr nicht treu sein kann. Trotzdem wird sie für die Schuldige gehalten, weil alle anderen glauben, dass sie und ihr Verfloßener das ideale Paar sind. Nur einer lässt sie in Frieden - und das macht ihn interessant. Mai verliebt sich in den eigenwilligen Atsushi, der erst vor kurzem in die Klasse gekommen ist, muss aber feststellen, dass er einerseits immer noch seinem früheren Leben an einem anderen Ort nachtrauert, andererseits aber bereits vergeben zu sein scheint. Doch kann sie sich jetzt noch zurückziehen?

Auch die anderen Mädchen haben es nicht gerade leicht. Rianne muss auf eine bereits fest eingeplante Romanze verzichten, weil sie auf die Sommerschule gehen soll, um ihre Noten aufzubessern. Überraschend erkennt sie, dass ihr auch dort das Glück der Liebe hold sein kann.

Am Weihnachtsabend hat Nao zu viel getrunken und dadurch alle Hemmungen verloren. Deshalb ist das Erwachen umso ernüchternder, als sie feststellt, dass sie das Bett mit einem guten Freund teilt. In der Unsicherheit, ob sie nun miteinander geschlafen haben oder nicht, lernen sich die beiden so unterschiedlichen Charaktere besser kennen.

Und schließlich weiß Wakana nicht so recht, wie sie sich eigentlich entscheiden soll, denn jeder ihrer beiden Freunde hat angenehme und schöne Eigenschaften, die sie nicht missen möchte. Doch kann eine Dreierbeziehung wirklich gut gehen?

Eine ausgefeilte und tiefer gehende Handlung sollte man von den vier Geschichten nicht erwarten. Sie zielen in erster Linie darauf ab, das Mädchen mit dem von ihr erwählten Jungen zusammen zu bringen, der zunächst nicht so recht will und etwas herum zickt.

All das wird mit feiner Feder und schwungvollem Strich, vielen Gags sowie einem durchweg humorvollen Unterton erzählt. Die Figuren sind vor allem munter und redselig. Sie zeigen aber nur

wenige Seiten ihres Charakters, und wirklichen Schwierigkeiten begegnen sie auf ihrem Weg zum Ziel nicht.

Der Einzelband dürfte damit vor allem jungen Mädchen gefallen, die genauso quirlig wie die Protagonistinnen sind und vor allem Jungs und Liebe im Kopf haben. (CS)



Fullmetal Alchemist - Der Film: Der Eroberer von Shamballah

Hagaren - The Movie, Japan, 2006

Nach dem Manga von Hiromu Arakawa

Regisseur: Seiji Mizushima

Paninicomics/Panini Video, Stuttgart, 5/2008

2 DVDs im Amaray-Case mit Pappschuber, Anime, Fantasy, SF, Steampunk, 978-3-86607-559-7, Spieldauer: 104 Min. + 100 Min. Bonusmaterial, gesehen 5/08 für ca. EUR 20.00

Extras: Making of (40 Min.), Gesprächsrunde mit Regisseur und Sprechern (54 Min.), Settai - Erste Skizzen, Trailer

Altersfreigabe: FSK 16

Bildformat: 16:9, Synchro: dt. (5.1, 2.0), jap. (5.1), Untertitel: dt.

www.paninicomics.de

www.aniplex.co.jp/hagaren/

www.adultswim.com/shows/fullmetal/index.html

www.animecentral.com/series/series.aspx?ID=4

www.fullmetalalchemist.com/movie/index.htm

www.sonymusic.co.jp/Animation/hagaren/hagaren-movie/index.html

Sind japanische Fernsehserien sehr erfolgreich, kann es gut sein, dass ihnen noch ein OVA oder gar ein Kinofilm folgt. Denn eines kann man sich dabei gewiss sein - es gibt genügend begeisterte Zuschauer, die wissen wollen, welche weiteren Abenteuer ihre Helden erleben. Und so ist nun auch zum Abschluss der 51-teiligen Anime-Serie „Fullmetal Alchemist“, die Panini auf insgesamt 12 DVDs veröffentlicht hat, der Kinofilm in einem 2 Disk-Set erschienen.

In der Serie sind die Brüder Edward und Alphonse Elric auf der Suche nach dem ‚Stein der Weisen‘. Vor Jahren haben sie bei dem Versuch, ihre Mutter wieder ins Leben zurück zu rufen, große Schuld auf sich geladen. Und nur das arkane Juwel kann alles wieder rückgängig machen. Doch auf ihrer Reise müssen sie feststellen, dass sie nicht die Einzigen sind, die das Artefakt finden wollen. Schon früher wurden Versuche unternommen, einen eigenen ‚Stein der Weisen‘ zu schaffen, um so das Gesetz des äquivalenten Tausches zu umgehen, eine der Grundregeln der Alchemie.

Sie begegnen nicht nur den Wissenschaftlern, die immer noch ohne Skrupel an der Erfüllung des Traums arbeiten, sondern auch geheimnisvollen Wesen, die als Nebenprodukt dieser Experimente entstanden - die Schimären. Schließlich enthüllen sie die Wahrheit über das Ishbar-Massaker und ihre eigene Rolle in einem Kampf, der schon vor ihrer Geburt begonnen hatte. Denn sie selbst sind viel mehr in die Intrigen verwickelt, als sie sich vorstellen konnten.

Um am Ende seinen Bruder zu retten und alles auszugleichen, durchschreitet Edward freiwillig ein Tor, durch das er in eine andere Welt gerät - unsere Erde im Jahr 1921.

Einige Jahre vergehen, in Edwards Heimat mehr als auf der Erde. Er hat auf seinen Reisen durch Europa im Dunstkreis von Herrmann Obert, dem ersten Raketenbauer, den jungen Alphonse getroffen, mit dem er nun in einem Zirkus arbeitet und die Leute mit Raketenstarts unterhält. Seinen Vater, mit dem er anfangs eine Weile zusammen gelebt hat, hat er aus den Augen verloren und verdrängt, genau so wie die Erinnerungen an sein Zuhause. Er hat inzwischen allen Mut verloren und sagt sich immer wieder, dass er nicht nach Hause zurückkehren darf, um das Gleichgewicht der Kräfte nicht zu verletzen.

Durch eine junge Zigeunerin mit hellseherischen Kräften wird er wieder darauf aufmerksam gemacht, dass sein Heimweh noch längst nicht erloschen ist. Auf diese Weise kommt er aber auch in Kontakt mit der Thule-Gesellschaft, die Unglaubliches plant. Um mächtige Magie und Waffen zu

erbeuten, die ihnen bei ihrem Kampf helfen können und um einem geplanten Putschversuch in München zu unterstützen, wollen sie in seine Welt vordringen.

Edward wird wach gerüttelt, denn so viel weiß er bisher von dieser Welt: Seine Kameraden und Freunde haben nicht unbedingt die Möglichkeiten, um so überlegene Waffen und Rüstungen wie die der Gesellschaft besiegen zu können, die in den Arsenalen einer hochherrschaftlichen Villa schlummern.

Mit Hilfe von verschiedenen Leuten - zu denen auch ein gewisser Dr. Mabuse alias Fritz Lang gehört -, kommt er dem Ausmaß der Verschwörung auf die Spur und beschließt, mit allen Mitteln zu verhindern, dass diese Feinde seinen Verwandten und Freunden schaden könnten.

Derweil arbeitet auch Alphonse, der in Edwards Fußstapfen getreten ist, an Plänen, das Tor in die andere Welt noch einmal zu aktivieren, um seinen Bruder vielleicht zurückholen zu können. Ohne es zu ahnen, öffnet er der Thule-Gesellschaft damit Tür und Tor...

Man merkt sehr schnell, dass der Film nahtlos an die Serie anschließt und schon die Kenntnis einiger - gerade der letzten - Folgen verlangt, um ihn wirklich verstehen zu können. Denn nur so weiß man, wer eigentlich wer ist und warum er so handelt. Interessant ist, wie sich einige der Charaktere weiter entwickelt haben. Zwar kommen letztendlich nicht alle, die aufgetreten sind und noch leben, gleich stark zum Zuge, aber das nimmt man der Geschichte nicht übel, da sie genug anderes bietet.

Sie ist spannend aufbereitet - man kommt leicht in die Handlung und staunt nicht schlecht über die vielen kleinen historischen Anspielungen. Zwar nimmt man es mit der Anordnung und Ausarbeitung der Ereignisse nicht ganz so genau, aber es ist schon zu merken, dass einiges recherchiert wurde, um die Stadt München im Jahr 1923, die Thule-Gesellschaft und den Putschversuch glaubwürdig darzustellen. Man erkennt auch einige der Filme von Fritz Lang wieder, und es wurden Bilder aus der Stummfilmfassung der Nibelungen fast 1 : 1 umgesetzt.

Letztendlich führt der Film die Fäden zusammen, die in der Serie noch offen gelassen wurden, erlaubt aber unter Umständen sogar noch eine Fortsetzung. Auch die düstere, ja, fast mystische Atmosphäre bleibt vollständig erhalten, so dass es zu keinem Bruch kommt. Man merkt auch hier, dass die Geschichte sorgfältig konstruiert ist, denn wieder fügen sich scheinbar zusammenhanglose Ereignisse zum Ende hin zusammen.

Qualitativ liegen die Animationen übrigens über denen der Serie, bleiben aber bewusst im Stil dieser und verfremden die Figuren nicht, wie es bei Kinofilmen schon ab und zu geschieht.

An Extras wurde diesmal nicht gespart: Neben einem Making of und einer Gesprächsrunde finden sich auf der Bonus-CD noch einige Produktions-Skizzen, Kino und TV-Trailer. Nur auf ein Booklet wurde verzichtet.

„Fullmetal Alchemist - Der Film“ ist für alle Fans der Anime-Serie ein absolutes Muss, da er allein erst die Fernsehausstrahlung würdig abschließt. Jemand, der keine oder nur wenige Folgen kennt, wird es etwas schwerer haben, um die Zusammenhänge zu verstehen, kann sich aber auch davon überzeugen, dass es gar nicht so schwierig ist, abenteuerliche Fantasy-Unterhaltung im Steampunk-Ambiente intelligent, mit überraschenden Wendungen und klug zusammenfügenden Handlungsfäden zu erzählen. (CS)



Hinako Takanaga
Gezieltes Verlangen

Kim ga koi ni oboeru, Japan, 2007

Tokyopop, Hamburg, 5/2008

TB, Manga, Boys Love, 978-386719-300-9, 194/650

Aus dem Japanischen von Nadine Stutterheim

1 Farbseite

www.tokyopop.de

Hinako Takanaga ist in Deutschland zur Hauszeichnerin von Tokyopop geworden, was Boys Love-Mangas betrifft. Schon einige Reihen und Einzelbände aus ihrer Feder sind hier erschienen, unter anderem auch „Gezielte Verführung“. Nun ist mit „Gezieltes Verlangen“ eine direkte

Fortsetzung der Geschichte erschienen, die aber auch problemlos ohne Vorkenntnisse gelesen werden kann.

Reiichiro hat den Kampf um die Liebe von Haru Mochizuki gegen seinen Bruder verloren. Tsukasa lebt nun mit dem Angebeteten zusammen, und er muss sich an anderer Stelle Trost suchen. Zunächst stürzt er sich in seine Arbeit in einem Laden für Kimonos, doch auch dort erwartet ihn bald ein Schock. Es stellt sich heraus, dass der Besitzer nun nur noch seinen Lebensabend genießen will. Die Geschäftsführung überträgt er einem seiner Enkel, der gerade erst frisch von der Uni kommt und auch noch zehn Jahre jünger als Reiichiro ist.

Der junge Mann knirscht mit den Zähnen, denn sein neuer Chef Jinnai erweist sich nicht gerade als Glücksgriff. Vor allem im Umgang mit den Kunden stellt er sich anfangs sehr ungeschickt und dumm an. Aber immerhin hört er auf den Ratschlag des Älteren, als dieser sich den Mut nimmt und ihm erklärt, was er falsch macht.

Ab diesem Zeitpunkt beginnt auch das Eis zu brechen. Die beiden freunden sich miteinander an und erzählen sich nach und nach so einiges. Und dann müssen sowohl Reiichiro als auch Jinnai feststellen, dass sie selbst von einer unbändigen Leidenschaft füreinander erfüllt werden. Doch wer wagt es, den ersten Schritt zu machen?

„Gezielte Verführung“ enthält all das, was eine gute Boys Love-Geschichte ausmacht: einen aktiven und einen passiven Charakter, ein Problem, das als Hürde zwischen ihnen steht und erst einmal überwunden werden muss, und dann die einzelnen Stadien der Leidenschaft, die schließlich im miteinander Schlafen gipfeln. Natürlich sorgen erst einmal Missverständnisse und schwache Anzeichen von Abneigung für ein wenig Spannung, aber das Ende ist schon voraus zu sehen. Hinako Takanaga setzt das alles in ihrem gewohnt lebendigen, aber zarten Strich um und präsentiert sehr hübsche und ansprechende junge Männer.

Zwar gibt es in diesem Band auch etwas zu sehen, aber die Erotik wird eher verhalten dargestellt, und die romantischen Entwicklungen in den Köpfen der beiden Männer stehen im Vordergrund.

„Gezieltes Verlangen“ erzählt damit zwar keine neue, aber eine durchaus gefühlvolle und leidenschaftliche Geschichte, ohne in all zu extreme erotische Details zu gehen. Wer genau das am Genre Boys Love mag, wird hier richtig sein. (CS)



Rika Tanaka & Nao Kodaka

Kilala Princess 4, Disney, USA/Japan, 2007

EMA, Köln, 2/2008

TB, Manga, Fantasy, Märchen, Romance, Comedy, 978-3-7704-6820-1, 168/500

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

www.disney.de/

www.disney.co.jp/hon/comic/kirara/index.html

Die Schülerin Kilala liebt die Disney Prinzessinnen und lernt sie alle kennen, als sie sich auf die Suche nach den Edelsteinen begibt, die für ein ganz besonderes Diadem gebraucht werden, das Prinz Rei hilft, die siebte Prinzessin zu finden. Nur gemeinsam mit seiner auserwählten Braut kann er sein Königreich von den dunklen Mächten befreien. Aber auch diese wollen das Diadem, dem große Kräfte zugeschrieben werden, besitzen.

In der Hoffnung, den dritten Edelstein zu finden, betritt Kilala die Welt von „Die Schöne und das Biest“, wo sie erfährt, dass Rei eine Verlobte hat, eine echte Prinzessin, die auch noch viel hübscher als Kilala ist. Die beiden jungen Mädchen haben nicht viel Zeit, sich zu streiten, denn das Biest muss besänftigt werden, nachdem eine Uhr kaputt ging. Zum Dank schenkt ihnen Belle einen weiteren Juwel.

Das nächste Tor führt Rei, Kilala und Silvia zu Prinzessin Aurora aus „Dornröschen“. Während Rei und Silvia wie Gäste behandelt werden, muss Kilala als Magd arbeiten und kommt dabei der

bösen Malefiz auf die Schliche. Kilala fällt statt Aurora in einen tiefen Schlaf, doch Rei rettet seine Freundin, die einen weiteren Edelstein gewinnt.

Wieder schreiten sie durch das Tor und gelangen nach Paradisos, Reis Reich. Dort werden sie bereits von Reis abtrünnigem Diener Valdou erwartet, und Silvia enthüllt ihre wahren Pläne...

Der Manga wird in lustigen Schwarz-Weiß-Bildern erzählt. Die märchenhafte, meist witzige Geschichte ist auch sehr spannend und bietet mehrere Höhepunkte. Da die Episoden aufeinander aufbauen, sollte man die Serie von Anfang an lesen.

Die Figuren sind sympathisch und ihre Handlungsweisen nachvollziehbar. Die Prinzessinnen aus den Disney-Trickfilmen erkennt man auf Anhieb wieder. Sie wurden gelungen in eine neue Geschichte integriert, und obwohl der Manga-Stil anders als der von Disney ist, empfindet man das nicht als störend.

Vor allem Mädchen ab 10 Jahren, die selber gern Prinzessinnen wären, Comics und Mangas mögen, haben viel Spaß an „Kilala Princess“. (JS)



Anne Pätzke

Kulla und die Wunderblume

Tokyopop, Hamburg, 5/2008

HC, vollfarbiges Kinderbilderbuch, Märchen, 978-386719-436-5, 64/1000

www.tokyopop.de

Manchmal überrascht auch ein Verlag, der vor allem für seine Mangas bekannt ist. „Kulla und die Wunschblume“ ist auf den ersten Blick ein ganz normales Bilderbuch für Kinder ab drei oder vier Jahren. Doch bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass die Bilder einen leichten Touch des Fernöstlichen haben. Anne Pätzke ist auch sehr aktiv in der deutschen Szene und hat sich

bereits als Herausgeberin der Anthologie „Paper Theatre“ einen Namen gemacht. „Kulla“ ist ihr Herzenswerk. Was ursprünglich als Parodie auf Rotkäppchen gedacht war, hat ein Eigenleben entwickelt.

So lange sie denken kann, lebt die Häsin Kulla in einem Wald, den die Menschen längst vergessen haben. Sie führt ein friedliches Leben, hegt fleißig ihr Haus und viele Pflanzen, die ihrer Obhut bedürfen. In den Feen und Mondfischen hat Kulla enge Freunde, die der Häsin auch an Regentagen zur Seite stehen und sich nicht verstecken. Doch auch wenn sie mit ihrem Leben eigentlich ganz zufrieden ist, hegt sie doch einen großen Wunsch. Sie möchte einmal wie die Feen fliegen können. Doch wie kann das jemals Wirklichkeit werden? Kulla weiß es nicht, bis sie die Wunschblume findet.

Anne Pätzke erschafft mit Wort und Bild in „Kulla“ eine verträumte, märchenhafte Atmosphäre. Bewusst hält sie die Hintergründe etwas verschwommen, die Feen und Mondfische etwas diffus, um den Eindruck noch zu verstärken. Einzig die Häsin wird mit deutlicheren Linien und einem roten Mantel hervorgehoben, vor allem wenn die Farben in Blau- und Grüntönen gehalten sind.

Die Geschichte selbst ist sehr einfach gehalten, so dass man sie auch Kindern ab drei Jahren bereits bedenkenlos vorlesen und mit ihnen die Bilder betrachten kann. Anne Pätzke erzählt von dem harmonischen Alltag im Wald und den Dingen, die Kulla erledigt, lässt aber auch immer wieder Wünsche und Hoffnungen einfließen, um einen roten Faden bis zum Ende zu knüpfen.

Die Geschichte ist sehr liebevoll und herzlich erzählt, so dass man auch als Erwachsener einen zweiten Blick riskiert.

Das macht „Kulla und die Wunschblume“ vor allem zu einem hübschen Mitbringsel für Familien, selbst wenn diese nicht unbedingt mit Manga und Anime etwas am Hut haben. Denn die Geschichte ist durch und durch westlich und ein liebevoll und atmosphärisch erzähltes Märchen. (CS)



Mayu Sakai

Peter Pan Syndrom 1

Peter Pan Syndrome Vol. 1, Japan, 2004

Tokyopop, Hamburg, 5/2008

TB, Manga, Comedy, Romance, Fantasy, 978-386719-410-5, 180/650

Aus dem Japanischen von Katrin Bauer und Noriko Fukotomi

www.tokyopop.de

Nach „Rockin‘ Heaven“ erscheint nun die nächste von Mayu Sakais quirligen und romantischen Geschichten aus der High School. Das Kennenlernen neuer Freunde und die ersten zarten Liebesbande sind auch hier wieder das Thema der Handlung, diesmal allerdings mit ein wenig Magie garniert.

Eines Tages schreckt Yuro unvermittelt aus dem Schlaf auf, als er draußen auf dem Balkon einen lauten Knall hört. Als er nachsieht, findet er nur ein Handy. Doch wie ist es dort hin gelangt? Denn um es zu werfen, wohnt er bereits zu hoch. Oder ist jemand auf dem Dach herum geklettert? Aber das hätte er hören müssen.

Verwirrt kehrt der Junge erst einmal in sein Bett zurück. Am nächsten Tag löst sich das Rätsel zumindest teilweise, denn die Besitzerin seines Fundstücks ist ausgerechnet die neue Schülerin, die in seine Klasse kommt.

Natürlich will Kohaku zunächst nicht erzählen, wie das Handy auf seinen Balkon gelangt ist. Als sie sich jedoch nach ein paar Tagen besser kennen lernen, vertraut sie ihm schließlich ihr großes Geheimnis an: Sie kann fliegen!

Das ist der Hauptgrund, warum ihr Vater und sie so viel umgezogen sind in den letzten Jahren. Aber auch wenn sie die Gefahren kennt, kann Kohaku es nicht lassen, denn sie wird von einer tiefen Sehnsucht getrieben. Sie will ihre Mutter finden, die die kleine Familie vor vielen Jahren verlassen hat.

Humorvoll, romantisch und zart, das ist neue Geschichte von Mayu Sakai, die mit gewohnt lebendigem Strich ihren großäugigen Helden Figur und Ausdruck gibt, dabei aber nicht unbedingt neue Themen aufgreift. Gerade die Geschichte ist sehr konventionell und Kohakus besondere Fähigkeit nur ein Aufhänger, um die Helden enger aneinander zu schmieden, aber vermutlich leider nicht mehr.

Wie Peter Pan wird auch die Protagonistin von einer besonderen Sehnsucht getrieben, und Yuro scheint ganz zu ihrer Wendy zu werden, selbst wenn es nicht einfach ist, den Jungen zu gewinnen, denn noch ist er sich nicht ganz so sicher, ob er wirklich mit Kohaku zusammen sein will.

Garniert ist das ganze mit den üblichen Gags und Eifersüchteleien zwischen den Mitschülern. Das dürfte vor allem jungen Mädchen gefallen, die sich, ihre Welt und die ersten romantischen Gefühle problemlos wieder erkennen werden. (CS)